Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

20.06.1931 (Nr. 45)

Visual Library

Einzelpreis 15 Pfg.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Geschäftsstelle und Redaktion: Bremen, Bahnhofstraße 26. Fernspr. Domsh. 25878. Erscheint wöchentlich 2 mal, Bezugspreis monatlich 1.12 RM. einschließlich Bestellgeld. Verlagsort Bremen.

Anzeigen: 10-gesp. Nonpr.-Zeile 0.25, auswärts 0.30 RM. Stellengesuche und Fam.-Anz. 0.10 RM. Kleine Anz. 0.15 RM. 3-gesp. Reklamezeile 1.— RM., auswärts 1.25 RM. Ersatzansprüche können nicht gestellt werden, wenn das Erscheinen irgendwie verhindert ist.

Nr. 45 (mit Bilderbeilage 20 Pf.) Sonnabend, den 20. Juni 1931

Politik des Kapitals

Hoover kündigt an — Henderson kommt nach Berlin — Curtius soll nach Paris — Aber das Volk hungert

Die Wiener Regierungsverhandlungen gescheitert

Hoover greift ein

New York, 19. Juni. Präsident Hoover erklärte über die bereits gemeldeten Besprechungen im Weißen Haus, er habe mit mehreren Führern beider politischen Parteien über Maßnahmen gesprochen, die geeignet seien, zur wirtschaftlichen Wiedergesundung sowohl in den Vereinigten Staaten und im Ausland beizutragen und insbesondere eine Stärkung der Lage in Deutschland herbeizuführen. Man sei sich noch nicht über bestimmte Pläne schlüssig geworden, aber die Art, in der die Vertreter beider Parteien auf die Angelegenheit eingegangen seien, sei durchaus befriedigend gewesen.

*

Es gibt Leute in Deutschland, die den Zusammenbruch der Mittelparteien und der SPD., die Reise nach Chequers und den kommenden Gegenbesuch von Henderson in Berlin als einen großen politischen Erfolg von Brüning feiern. Zugegeben, Brüning ist ein energischer Mann, der dem Berliner Parteiklüngel nicht weicht, aber darum ist seine Politik nicht weniger, ja doppelt verhängnisvoll.

Unser alter Standpunkt, daß Deutschland und auch Oesterreich einfache **Ausbeutungsobjekte des internationalen Kapitals** geworden sind, sollte in diesen Tagen jedem denkenden Menschen klar werden,. Nur unter dieser Voraussetzung kommen wir auch gelegentlich zu Scheinerfolgen, die dann von einer stumpfsinnigen Presse zu nationalpolitischen Ereignissen gestempelt werden. Betrachten wir die Begebenheiten der letzten Zeit.

Der Plan einer Zollunion ging über die wirtschaftlichen Vorteile, die überhaupt an sich zweifelhaft sind, weit hinaus in das Gebiet kultureller und völkischer Zusammenarbeit. Wenige Tage vor der entscheidenden Genfer Sitzung flog die Wiener Kreditbank auf, die Kapitalhyänen der ganzen Welt stürzten sich auf Oesterreich., die Zollunion zerplatzte, England, Frankreich sanieren jetzt die Bank und lauter als je klirren die Ketten um den ehrwürdigen Stephansdom.

Ueber Deutschland bricht **eine furchtbare Hungerverordnung** herein. Die Parteien empören sich, keiner glaubt an die Sanierung der Finanzen auf diesem Wege. Wenige Tage später fallen die Parteien um, **die kapitalistische Sklavengeißel hat sie getroffen. Der Reichsbank wurden über eine Milliarde Devisen entzogen, die Währung geriet in Gefahr** und so nahm man die Hungerverordnung an, aus „nationalpolitischer Verantwortung".

Brüning fuhr nach **Chequers**. Die Presse schwelgte in Phrasen und Zukunftsmusik. Der Kanzler kehrte heim nach Berlin und es gelang der Regierung — **einen Ueberbrückungskredit von 250 Millionen** von den deutschen Banken zu bekommen. Politik des Kapitals, während auf den Straßen deutsche Menschen verhungern.

Mellon fährt nach Europa. Die Presse schwelgt in Phrasen und Zukunftsmusik. Aber Mellon verhandelt mit Bankleuten, mit Normann und anderen, die „außergewöhnlichen Geld- und Kreditverhältnisse" werden erörtert, vielleicht auch eine Gnadenfrist für den sterbenden Schuldner, aber von Menschen, die leben, lieben, arbeiten, von dem Lebenskampf des einzelnen, wird nie gesprochen.

Prof. Cassel, der große Wirtschaftstheoretiker, war in Berlin. Dort reiht sich jetzt eine Wirtschaftstagung an die andere. Man redet von der Selbstverantwortung der Wirtschaft, vom Abbau der sozialen Lasten, man redet, redet und vergißt, daß die Wirtschaft an sich nichts, der Mensch, das Volk, aber alles ist.

Henderson wird nach Berlin kommen, der Amerikaner Stimson nach Europa, Curtius vielleicht nach Paris fahren. Hoover gibt eine große Erklärung heraus und so verfliegt die saure Gurkenzeit angefüllt mit politischen Sensationen, Seifenblasen, aber der Enderfolg, der Nachgeschmack bleibt immer Seife.

Politik des Kapitals hat noch nie an den lebendigen Menschen, an den schaffenden Mann, an Mutter und Kind gedacht, es sei denn, man hat ihre größtmögliche Billigkeit berechnet. Die Sozialdemokratie ist an diesem Verbrechen groß geworden, aber der deutsche Arbeiter hat nur den Sklavenhalter gewechselt, der Bonze wurde Kapitalist, die Partei zum Erben des Kapitalismus und die Not wächst weiter, ins Grenzenlose.

Erst der **Nationalsozialismus** stellt wieder den Menschen in den Mittelpunkt seines politischen und wirtschaftlichen Denkens. Lebensraum und Lebensfreiheit sollen das Fundament werden. Die Wirtschaft muß dem Menschen dienen und das Geld als natürliches Tauschmittel seines verhängnisvollen absoluten Wertes entkleidet werden. Fragen des Blutes, der Familie, der Rasse, der Weltanschauung, der Religion wachsen wieder herauf und harren ihrer praktischen Lösung. Vor allem aber steht das Volk in seiner organischen Einheit und Kraft als Quelle alles sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens.

Davon ist die Rede, hier ruft die erwachende Nation, hier wartet die befreiende Tat. Die Männer des Kapitals aber müssen Raum geben den Männern der deutschen Nation.

=art.

1 Milliarde Gold und Devisen weniger

Der Reichsbankausweis vom 15. Juni spiegelt die katastrophale Entwicklung, die wir seit Anfang des Monats am Geldmarkt beobachten können, deutlich wieder. Nachdem bereits im ersten Juniausweis ein Rückgang des Gold- und Devisenbestandes um rund 160 Millionen RM. verzeichnet werden mußte, zeigt der Medioausweis einen weiteren Abgang an Gold von 534 Mill. RM. und einen offen ausgewiesenen Devisenabgang von 8,6 Mill. RM. Dazu kommt noch ein Abfluß von rund 100 Mill. RM. Devisen, die auf dem Konto der „sonstigen Wechsel und Schecks" verbucht waren. Berücksichtigt man weiter, daß im Ausweis vom 15. Juni die Devisenabgänge seit Freitag, die etwa 200 Mill. RM. bis einschließlich Montag betragen, noch nicht zum Ausdruck kommen, so beträgt der tatsächliche Abgang an Gold und Devisen rund eine Milliarde RM.

Warenhaus- und Filialsteuer in Baden

In der letzten Sitzung des badischen Landtags fand ein nationalsozialistischer Antrag Annahme, der die Einführung einer Warenhaus- und Filialsteuer anregt. Die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes werden noch ausgearbeitet.

Die Verhandlungen über die Regierungserweiterung sind auf einen toten Punkt angelangt. Heute fanden erneut langwierige Besprechungen mit den Fraktionen statt, ohne daß ein endgültiges Ergebnis erzielt wurde. Man rechnet damit, daß die neue Regierung nicht vor dem Herbst zustande kommen wird.

Gehaltsfälschung eines roten Stadtoberhauptes

Der sozialdemokratische Bürgermeister Lichtenstein, der Kassel benachbarten Gemeinde Sandershausen, wurde vom Kasseler Schöffengericht wegen **Urkundenfälschung und Betrug zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.** Er hatte sich eigenmächtig in eine ihm nicht zustehende Gehaltsstufe eingereiht und dadurch erhöhte Umzugskosten und auch höhere Dienst- und Aufwandsentschädigungen erhalten. Nur durch einen Zufall kam diese selbstherrliche Gehaltserhöhung des Bürgermeisters seiner vorgesetzten Behörde zu Ohren, so daß sie bei der Staatsanwaltschaft ein Verfahren beantragen mußte.

Haltet den Dieb!

Um die städtischen Werke in Bremen.

von Kurt Thiele.

Die maßgebenden Herren der Bremer Deutschen Volkspartei behaupten mit sich stets wiederholender stereotyper Gleichmäßigkeit, daß ihre Partei die Partei der Sachlichkeit und der Erfolge sei. Wie wir sie kennen, glauben sie das auch wirklich. Ueber ihren kleinen Kreis hinaus aber werden das heute wohl schwerlich noch viele glauben. Jedoch, mit diesen „Erfolgen", nein genauer mit diesem Professor Cue'schen Eingerede von den Erfolgen haben sie im vorigen November den Wahlkampf bestritten. Und das dürfte wohl ihr vornehmlichster Erfolg gewesen sein, daß noch rund 24 000 Wähler dieses Gerede von den Erfolgen geglaubt haben. Aeußert aber jemand eine andere Meinung, dann machen diese Herren in geharnischtem Protest. Der lautet dann ziemlich wörtlich folgendermaßen: Wir lehnen es ab, auf diese unverantwortlichen Angriffe gegen die Führer der Partei im Landesverein, in der Bürgerschaft und im Senat, die seit 1918 in unermüdlicher erfolgreicher Arbeit zum Wohle Bremens gewirkt haben, näher einzugehen, und überlassen es dem gesunden Sinn der Bevölkerung an Hand der bremischen Entwicklung das Urteil über die Handlungsweise der Angreifer zu fällen. Klingt das nicht, als ob ein Schulmeister seine Klasse abkanzelt? Es kann eben keiner aus seiner Haut! Warum denn erstens immer Schule spielen und zweitens aus so alten Geschichtsbüchern Unterricht erteilen? Neuzeit, meine Herren, Neuzeit! Brächten die Herren den Mut auf, auch nur ein einziges Mal neue und neueste bremische Geschichte vorzutragen, dann müßte das folgendermaßen lauten: Seit im November 1918 die Marxisten die ruhmreiche Deutsche Front erdolchten, genießt auch unsere Freie Hansestadt Bremen die „Segnungen" der parlamentarischen Demokratie. Die Mehrheitsverhältnisse und damit die Zusammensetzung des Senates wechselten, jedoch war die Deutsche Volkspartei zwölf Jahre lang ununterbrochen an der Regierung beteiligt. Heute nun sehen wir uns gezwungen, offen folgendes zu erklären: **Wir sind am Ende unserer Regierungskunst.**

Wir haben, weil es modern war in der Demokratie gepumpt, und wir haben um ganz das Muster einer parlamentarischen Republik zu sein, immer mehr gepumpt, und als langfristige Kredite nicht mehr zu haben waren, haben wir systemtreu kurzfristige aufgenommen, und jetzt hat uns der Bankjude die Schlinge um den Hals gelegt und hat erklärt: Her mit den städtischen Werken oder ich ziehe zu!

Das ist heute die Lage Bremens. Und nun wenden sich die Herren mit den „Erfolgen" an uns. Aus=

Verhandlungen Seipels ergebnislos abgebrochen

Wien, 20. Juni. Die Bildung einer Regierung, die eine amtliche Verlautbarung für Freitag in Aussicht hatte, ist mißlungen. Die Verhandlungen mußten am Sonnabend um 2 Uhr früh ergebnislos abgebrochen werden.

Bis gegen Mitternacht verliefen die Beratungen Dr. Seipels mit den früheren Mehrheitsparteien ziemlich günstig. Es kursierten bereits Ministerlisten eines Kabinetts Seipel-Schober. Dann traten aber ernste Schwierigkeiten zu Tage, und als um 0,30 Uhr die Verhandlungen eine Unterbrechung erfuhren ,wurde bekannt, daß Dr. Schober sich weigerte, in ein Kabinett zugleich mit Dr. Kienböck einzutreten, während Dr. Seipel auf der anderen Seite erklärte, auf Dr. Kienböck als Finanzminister beharren zu müssen. In der Verhandlungspause traf Dr. Schober im Parlament ein und begab sich nach einer kurzen Rücksprache mit seinen Parteifreunden selbst in den Verhandlungssaal. Eine Einigung wurde jedoch nicht erzielt. Es ist noch ungewiß, ob die Verhandlungen heute, Sonnabend, von Dr. Seipel weiter fortgesetzt werden oder ob sie auf einer vollständig anderen Grundlage weitergeführt werden. Es besteht, wenn Dr. Seipel die Verhandlungen fortsetzt, am ehesten noch die Möglichkeit eines Minderheitenkabinetts, in dem die Christlich-Sozialen und und der Oesterreichische Landbund vertreten sind.

gerechnet mit dieser Sache ausgerechnet an uns. Wir sollen die Umwandlung der städtischen Werke in eine Aktiengesellschaft mitmachen. Warum? Damit dieHerren wieder einen „Erfolg“ buchen können? Oder um sie noch eine paar Monate länger in ihren Machtpositionen zu halten? Doch es kommt noch etwas hinzu. Der Ausfall der erwarteten Steuereingänge hat ein Ausmaß angenommen, das für rBremen sich geradezu katastrophal auswirkt, und das jene erfahrenen Politiker und Wirtschaftler wahrscheinlich nicht „voraussehen konnten“. Wir haben das nicht nur vorausgesehen, sondern auch vorausgesagt. Aber dann waren wir jedesmal Katastrophenpolitiker, Hetzer, Staatsfeinde und dergleichen mehr, Menschen jedenfalls, mit denen sich so ein an Erfolgen satter volksparteilicher Politiker unmöglich zusammen an einen Regierungstisch setzen konnte — im Reich genau so wenig wie in Bremen. Aber jetzt, da ihnen ihr Freund, die SPD., bei der Deckung des riesigen Loches, genannt Defizit, möglicherweise seinerseits die Freundschaft aufkündigen wird, da kommen wir für die politische Verantwortung plötzlich in Frage. Laut Bericht der „Bremer Nachrichten“ vom 22. Mai hat Herr Senator Dr. Stahlknecht in einer Mitgliederversammlung der D. V. P. geäußert, daß, wenn die Sozialdemokratie in der Frage der Deckung des Defizits nicht mehr mitgehen wolle, die Frage wieder akut werde, ob die Rechte geneigt sei, sich an einer Rechtsregierung zu beteiligen. Vorher aber bestehe kein Grund zur Auflösung der Bürgerschaft und vom blauen Himmel könne man einen solchen nicht holen. Blau und wolkenlos also erscheint Herrn Dr. Stahlknecht der politische Himmel. Ich meine, er hängt vielleicht voller Gewitterwolken! Aber Herr Dr. Stahlknecht ist ja der alte, erfahrene, erfolgreiche Politiker! Mir scheint, den Herren von der DVP. nützen alle ihre Erfahrungen und „Erfolge“ letzten Endes doch nichts. Die SPD. hat sich jahrelang als das dauerhafteste Kneigummi erwiesen. Wir jedoch sind von härterem Material, so hart, daß ihre nur an weiches Nachgeben gewohnten Finger nichts damit anzufangen wissen. Die D. V. P. ist altersschwach. Sie kann das harte Schicksal einer neu heraufbrechenden Zeit nicht mehr meistern. Wir wollen nicht Material sein in ihren altersmüden Fingern. Wir wollen selbigestalten, mit stahlhartem Willen unserem Volke die Freiheit zurückzugewinnen. Dazu müssen wir vorher Ordnung und Sauberkeit schaffen. Die Deutsche Volkspartei hat uns bis heute daran gehindert. Wir wissen jetzt warum.

Im Frühjahr haben wir versucht, mit der D.V.P. zusammen eine Regierung zu bilden. Heute kommt das nicht mehr in Frage. **Wer verlangen Rücktritt des Senats und Auflösung der Bürgerschaft.**

Was will Mellon?

Obwohl der Besuch des amerikanischen Finanzministers Mellon in England angeblich rein privater Natur ist, hatte Mellon doch bereits am ersten Tage seines Aufenthalts in London eine Besprechung mit dem englischen Ministerpräsidenten MacDonald in dessen Amtszimmer im Unterhause. Ueber den Inhalt der Unterredung ist bisher nichts bekannt geworden. Mellon wird voraussichtlich während des Wochenendes in Cambridge seinen Sohn besuchen.

Ueber die Europareise des amerikanischen Schatzsekretärs Mellon ist schon seit Wochen viel gemunkelt worden. Jetzt hat der Staatsmann in London die ersten Gespräche geführt und schon meinen verschiedene unverbesserliche Optimisten, nunmehr würde die **Tributänderung** unaufhaltsam ihren Lauf nehmen können. Man muß diesen Menschen, die ewig mit rosaroter Brille die Weltpolitik betrachten, leider sagen, daß gerade Herr Mellon einer der ersten Verfechter des amerikanischen Grundsatzes ist, daß eine Verbindung zwischen deutschen Tributen und interalliierten Kriegsschulden **nicht** bestehe. Es ist also ausgeschlossen, daß Mellon einfach eine Schuldenstreichens seitens Amerikas beantragen wird, worauf dann ein Tributerlaß folgen werde. Aber **irgendeinen Zweck** verfolgt die Reise Mellons nach London doch; und sicher enthält seine diplomatische Aktentasche allerhand interessante Pläne. Amerika denkt heute und immer in erster Linie **an sich selbst.** Das Gerücht, Mellon arbeite im Auftrage seines Präsidenten an der Herstellung einer amerikanischen wirtschaftlichen **Vormachtstellung in Europa,** ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß Amerika sich gegen gewisse Bürgschaften im Hinblick auf solche Möglichkeiten das Zugeständnis einer mehrjährigen Aussetzung der Schuldenzahlungen „abringen“ lassen würde. Das würde Frankreich damit beantworten, daß es sich zu der berüchtigten Stundung eines Teiles der deutschen Tribute bereit erklärte, mit der **niemand geholfen** wäre, am allerwenigsten uns. Ebenso gefährlich klingen die Gerüchte, die davon wissen wollen, Mellon würde Deutschland vorschlagen, seine Tore für die **amerikanische Getreideeinfuhr** zu öffnen, um damit, also mit dem endgültigen **Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft,** zweifelhafte „Vergünstigungen“ auf tributpolitischem Gebiete zu erhalten. Die Aktentasche des Herrn Mellon birgt offenbar höchst merkwürdige und wahrhaftig nicht ungefährliche Dinge. . .

Neudeutsche Elendsbilder

Im Kreise Hildburghausen müssen 6000 Menschen Entbehrungen schlimmster Art, buchstäblich Hunger leiden und die seelische Qual der Hoffnungslosigkeit und Aussichtslosigkeit ihrer Lage erdulden. In Schnett haben von 297 vorhandenen Haushaltungen nur noch 59 eigenes Einkommen, 238 **oder 80,1 Prozent** (!) der Haushaltungen leben von Mitteln irgendwelcher Unterstützungen, die die erwerbslosen Familienmitglieder beziehen. Die Wohlfahrtserwerbslosen von Schnett liegen durchschnittlich schon **zwei und noch mehr Jahre** auf der Straße, ohne die Aussicht zu haben, jemals irgendwo auf dem Thüringer Wald wieder Arbeit finden zu können. Vier Fünftel der Bevölkerung leben in kümmerlichsten Verhältnissen; im Durchschnitt muß sich eine vierköpfige Familie von **knapp 34 Mark Monatslohn** ernähren und kleiden. Mehr als 76 Prozent der Kinder haben nur abgetragene oder geschenkte Sachen. **Nur rund 30 Prozent der Kinder schlafen allein in einem Bett,** über 70 Prozent schlafen zu zweit, dritt und mehr. Aerztliche Untersuchung der Schuljugend ergab im Vorjahr, daß **33 Prozent der Kinder tuberkulös gefährdet,** 17 Prozent hochgradig schwächlich und über 35 Prozent stark untergewichtig sind.

Auch in Heubach ist der Gesundheitszustand der Kinder katastrophal. An einem Tage wurde festgestellt, daß 24 **Prozent der Kinder ohne Morgenimbiß und Frühstücksbrot** in die Schule gekommen waren.

Die hier geschilderte Not greift heute in große Teile unseres Volkes hinein. Almosen und mildtätige Unterstützungen sind gewiß recht und notwendig, aber die beste Hilfe stellt doch unbestrittenermaßen die **Schaffung von Arbeit und Verdienst** dar. In dieser Beziehung kann jeder Deutsche — kann vor allem jede deutsche Frau — wirksam und leicht unseren Arbeitslosen zu Hilfe kommen, indem sie den Kauf entbehrlicher ausländischer Waren unterläßt und **nur deutsche Erzeugnisse** kauft.

Viel Elend wäre damit zumindest gelindert, denn daß es unter den **Männern dieses Systems** gar beseitigt werden könnte, ist eine Hoffnung, die schon die breitesten Volksmassen zu Grabe getragen haben.

Neue Rüstungsmilliarden

Die Finanzkommission der Kammer hat die Vorlage zur Bewilligung der gewaltigen Mittel für die Grenzbefestigung an der Grenze gegen Deutschland, besonders in Elsaß-Lothringen, mit allen Stimmen gegen eine angenommen.

Der eine Abgeordnete Oberst Fabry hat ausführlich über die Inspektionsreise, die die Heereskommission an die Grenze unternommen hat, berichtet. Für das laufende Haushaltsjahr sind damit die Ausgaben für den Festungsbau mit **2500 Millionen Franken** bewilligt. **Ein erster Kredit von 3800 Millionen ist schon früher vom Parlament genehmigt worden.**

Noch 1 Milliarde für die Seerüstung.

Ebenso hat die Kammer neue Rüstungskredite bewilligt, und zwar für die Kriegsflotte. Auch diese Kredite übersteigen weit eine Milliarde Franken, und dabei handelt es sich nur um einen Teil der Kredite für das laufende Jahr.

Das fabelhafteste an der ganzen Debatte war, daß die Franzosen in ihrem Bemühen, sich selbst und die Welt zu betrügen, hauptsächlich von dem neuen deutschen Panzerkreuzer „Deutschland“ gesprochen haben. Herriot, der radikal-sozialistische Führer, derselbe den die deutschen Pazifisten und Republikaner für ihren besten Freund halten, hat in seinem Blatt, der „Ere Nouvelle“ unter der Ueberschrift „Das Gespensterschiff“ nach besten Kräften die Tatsachen entstellt und gegen Deutschland gehetzt. Da liest man, daß der neue deutsche Kreuzer eine Umwälzung in allen Marinen der Welt hervorrufe. Deutschland schaffe einen unbesiegbaren Schiffstyp. Das sei ein Schiff, mit dem Deutschland sich nicht nur verteidigen, sondern auch angreifen und die Meeresherrschaft ausüben könne (!).

Kleine Nachrichten

Uebergewechselt. Wie bekannt geworden ist, ist der wirtschaftsparteiliche eAbgeordnete Losser zur Staatspartei übergetreten. Diese erhält kurz vor ihrem Aussterben noch einmal Fraktionsstärke.

Demonstrationsverbot. Auf Grund der kommunistischen Ausschreitungen in den Unterweserstädten sind bis auf weiteres sämtliche Demonstrationen polizeilich verboten worden.

Folgenschwere Gewitter. Am Freitagnachmittag gingen über Königsberg und der Provinz Ostpreußen mehrere schwere Gewitter nieder, die insgesamt 8 Todesopfer gefordert haben.

„Nautilus“ neu beschädigt. Nach einer Marinemeldung aus Washington hat das im Schlepptau befindliche Unterseeboot „Nautilus“ seinen Periskopenaufbau verloren, sodaß im Inneren des geschlossenen Schiffes völlige Dunkelheit herrscht.

Verbot von Veranstaltungen der NSDAP. und KPD. Der Berliner Polizeipräsident hat auf Grund der Notverordnung vom 28. 3. 31 unser geplantes Sportfest im Stadion sowie eine von der KPD. angesetzte Spartakiade verboten.

Die Dresdener Volkshochschule erobert

Der Ortsgruppe Dresden der NSDAP. ist es am vergangenen Freitag geglückt, eine ausgesprochene Hochburg des Judentums von der radikalsten marxistischen Seite durch einen Handstreich zu erobern. In der ordnungsmäßig vom stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins Volkshochschule „in der Aula der Kreuzschule durchgeführten Mitgliederversammlung wurden, wie das die Satzungen vorschreiben, 10 neue Vorstandsmitglieder — 7 Nationalsozialisten und 3 Deutschnationale! — gewählt.

Unsere Bremer SA Kameraden verwundet im Krankenhaus

Die Mordkommune erhebt auch hier in Bremen immer blutiger ihr Haupt. Schlagring, Gummiknüppel, Stahlrute, Messer und Revolver sind ihre Waffen, mit denen sie ihre politische Weltanschauung propagiert, eine Weltanschauung, die den Begriff „Volk“ nicht mehr kennt, die den eigenen Volksgenossen zum Feind gestempelt und den Mord an ihm heilig gesprochen hat. Ihr Haß entlädt sich darum vor allem auf uns Nationalsozialisten, die wir die deutsche Volksgemeinschaft wiederherstellen und den internationalisierten, „klassen“bewußten Proletarier wieder in sie eingliedern wollen. Täglich brechen in Deutschland unsere tapferen SA.-Männer, die das Banner des Nationalsozialismus unerschrocken durch die Straßen tragen, wehrlos von blutdürstigem Untermenschentum niedergeschlagen, zusammen. Fast täglich wird ein von Messern zerstochener, von Fußtritten viehisch zertrampelte SA.-Mann ins Krankenhaus eingeliefert oder, wenn es noch schlimmer kam, zum Friedhof getragen.

Zurzeit liegen **drei von unseren Bremer SA.-Kameraden,** die bei den letzten von der hiesigen Kommune organisierten Ueberfällen verwundet worden sind, in den Krankenhäusern.

Im „Roten Kreuz“ liegt der SA.-Mann Gossel, der bei dem Ueberfall in Huckelriede am letzten Sonntag einen Stich in den Rücken bekommen hat. Als ich ihn am Donnerstag besuchen wollte, ließ man mich trotz meines besonderen Ersuchens nicht zu ihm ,da sein **Zustand sehr ernst** ist und er zu seiner Besserung unter allen Umständen Ruhe braucht.

Die beiden anderen Verwundeten befinden sich im Diakonissenhaus; der eine ein Werkstudent, der andere ein Eisenbahnarbeiter. Der Arbeiter der Stirn und der Arbeiter der Faust, beide haben sie für dieselbe heilige Sache gestanden und für sie ihre Wunden erhalten. Das war gerade dort im Krankenhaus eine Feststellung, in der sich in besonderer Weise die volkvereinigende Idee des Nationalsozialismus offenbarte. Dem SS.-Mann Kuhlenkampf, dem 19jährigen Werkstudent, der nach der von uns am Donnerstag letzter Woche veranstalteten Protestkundgebung auf den Häfen von hinten aus einem Hauseingang niedergeschlagen wurde, während er sich gerade gegen 6 kommunistische Angreifer verzweifelt zur Wehr setzte, geht es bereits besser. Er lag auf der Veranda in der frischen Luft. Die Aerzte hatten anfangs eine Operation für nötig gehalten, da die Schädeldecke verletzt war, aber die Besserung trat glücklicherweise auch so ein. Er spricht von seinem SS.-Dienst in München und Oldenburg, der notwendigerweise kaum Zeit übrig lasse fürs Studieren, dann von seiner hiesigen Tätigkeit in der Eisengießerei der Atlaswerke, wo er zurzeit als Werkstudent arbeitet. 28 Blumensträuße hat er in den letzten Tagen bekommen und die Hitlerjugend, der Kuhlenkampf mit seinen SS.-Leuten an jenem Abend einen Dienst hatte-leisten wollen, hat ihm das Buch „Wir fahren in den Tod“ ins Krankenhaus gebracht mit der Widmung „Für treue Kameradschaft“. Als er mir das Buch zeigt, ist er gerührt und voll Freude. Von seiner Verwundung erzählt dieser junge SS.-Mann nicht viel, er nimmt sie wie ein selbstverständliches Opfer, das sein Führer Adolf Hitler von ihm zu fordern berechtigt ist.

Auf dem gegenüberliegenden Flügel der gleichen Station werde ich an das Lager des Eisenbahnarbeiters Kozik vom Sturm 4 geführt. Er sieht elend aus und kann sich kaum bewegen. Aber meinen Heilgruß erwidert er doch mit dem Erheben des Unterarms von der Bettdecke. Vor 14 Tagen ist er zusammen mit 6 Kameraden von 40 Kommunisten in Gröpelingen überfallen worden, als er vom Turnabend des Sturms 4 kam. 8—10 Mann haben ihn mit Schlagringen, Stahlruten und Gummiknüppeln blutig und besinnungslos geschlagen, und die roten Bestien haben ihn in diesem Zustand dann noch, um dem „verfluchten Nazi“ endgültig den Garaus zu machen, vor die Straßenbahn gestoßen, unter der er am ganzen Körper zerschunden glücklicherweise wieder hervorgeholt werden konnte. Zwei Wunden hat er auf dem Kopf, das linke Schulterblatt ist angebrochen, 3 Rippen, davon zwei hintere und eine unten an der rechten Seite, sind ebenfalls gebrochen. Ebenso ist der linke Ellenbogen verletzt, dazu schwere Schrammen am rechten Unterarm und an den Knien. Anfangs hat er weder sprechen noch richtig atmen können. Jetzt geht das alles schon einigermaßen wieder, wenn auch unter Beschwerden. Vor einigen Tagen war ein Kriminalbeamter bei ihm, der von ihm zu erfahren suchte, ob etwa auch eine Schuld des Fahrers der Straßenbahn vorliegen konnte. Dem hat er geantwortet: „Ich bitte Sie, ich als Nationalsozialist, werde mir schwer überlegen, ob ich einen Menschen, der Tag und Nacht um seine Brotkruste ringen muß, damit er seine Frau und seine Kinder ernähren kann, in die Sache hineinreiße, um ihn mit zu belasten und die Bestien auf diese Weise zu entlasten. Das kann ich als SA.-Mann vor meinem Gewissen nicht verantworten.“ Eine Antwort, die eines Nationalsozialisten würdig war! — Kozik ist arbeitslos. Seit April bekommt er Krisenunterstützung. Er erzählt, daß seine Frau ohne Geld **dasitzt, weil die Oriskrankenkasse sich weigert, das Krankengeld und die Krankenhauskosten zu bezahlen!** Schließlich handelt es sich ja auch nur um einen Nationalsozialisten, der es ja garnicht nötig gehabt hätte, sich die Knochen kaputt schlagen zu lassen. Das werden wahrscheinlich die Gedanken in dem von Herrn Senator Rhein erbauten Kassenpalast sein. Man hat jedenfalls diesen Fall auf die Fürsorge abgewälzt, wo natürlich auch erst alles wieder seine Weile hat, während dann inzwischen mit der Familie Kozik geschehen kann, was will. Diese Sorgen hat Kozik zu seinen Schmerzen dazu, aber trotz allem fühlt er sich als SA.-Mann und spricht von Deutschland, das wieder einig werden muß ,und als ich ihn verlasse, da grüßt er, nachdem er sich kurz vorher so gut es ging etwas aufgerichtet hatte, mit einem hellen Glanz in seinen blauen Augen: Heil Hitler!

— w —

Letzte Nachrichten

Französische Unerfrorenheit

Paris, 20. Juni. In einer Sitzung des französischen Wirtschaftsrates hat der Unterstaatssekretär Francois Poncet am Freitag eine Rede gehalten, in der er u. a. hervorhob, daß Europa für seinen Aufbau langfristige Kredite brauche. Derartige Kredite könnten jedoch nur unter der Voraussetzung gegeben werden, daß die politische Atmosphäre beruhigt und di eAnlage relativ gesichert erscheine. Augenblicklich aber schienen die Verhältnisse nicht günstig, da man schlecht verheilte Wunden wieder aufreiße und sich mit allerlei Projekten und ehrgeizigen Plänen beschäftige, die nur auf Kosten einer allgemeinen Erschütterung verwirklicht werden könnten. Wenn man Früchte ernten wolle, dann müsse man seinen ganzen Ehrgeiz darauf richten, eine Erschütterung zu vermeiden. (!)

Die Londoner Besprechungen Mellons

London, 20. Juni. Die Besprechungen des Schatzamtssekretärs Mellon in London sind durch das Wochenende unterbrochen. Nach der „Times" hat die englische Regierung offen ihre Ansicht über die Aktion dargelegt, die gemeinsam und möglichst bald von den hauptsächlich interessierten Mächten ergriffen werden solle. Mellon habe sich alles freundlich angehört und mit gleicher Offenheit die Besorgnis und in gewissen Fragen der Finanzpolitik auch die entgegengesetzte Meinung der amerikanischen Regierung dargelegt. Trotzdem bestehe kein Grund, zu glauben, daß ein weiterer Gedankenaustausch nutzlos wäre.

Das Wrack des Dampfers „St. Philibert" festgestellt

Paris, 20. Juni. Wie aus St. Nazaire gemeldet wird, ist es dem Taucher gelungen, einwandfrei festzustellen, daß es sich bei dem Wrack um das des Dampfers „St. Philibert" handelt. Der Taucher weilte eine halbe Stunde in der Tiefe und ging mehrere Male um das Wrack herum. Er versuchte **in das Innere einzudringen, doch ließen sich die verquollenen Türen nicht öffnen.**

Der Umfall der D. V. P. und Herr Moldenhauer

Der Pressechef der Deutschnationalen Volkspartei Brosius hat an den früheren Minister Moldenhauer ein Schreiben gerichtet, dessen Feststellungen einer gewissen Komik nicht entbehren. Der Minister habe in Berlin-Hermsdorf erklärt, daß die Deutsche Volkspartei die Einberufung des Reichstages fordern würde, wenn Brüning den Forderungen der Partei nicht Rechnung trüge. Er selbst habe Dingelden seine dahingehende Auffassung vorgetragen. Brosius macht Moldenhauer nun darauf aufmerksam, daß er in einer öffentlichen Versammlung erklärt habe, er würde trotz seiner Forderung umfallen und stellte fest, daß Moldenhauer nun auch in der Tat zu denen gehört habe, die gegen die Einberufung des Reichstags sogar persönlich gestimmt hätten.

Die Charaktere in der Deutschen Volkspartei hören eben nie auf.

Umsonst protestiert

Im Landtag gab Ministerpräsident Schiek die Stellungnahme der sächsischen Regierung zur Notverordnung bekannt. Der Ministerpräsident erklärte u. a.: Ich habe mit Bedauern festgestellt, daß die Reichsregierung **von ihrer politischen Linie abweicht,** indem sie den öffentlichen Haushalt dadurch in Ordnung zu bringen versucht, daß sie unserer Volkswirtschaft **neue Lasten** auferlegt.

Die Verordnung im ganzen erreicht das Ziel, die „Sicherung der Finanzen", nicht. Was ich schließlich noch nicht in der Konferenz der Ministerpräsidenten mit aller Deutlichkeit ausgesprochen habe, ist dieses: **Ich habe mich gegen den Glauben gewandt, wir könnten erst einmal unsere öffentlichen Finanzen sanieren, um dann die Tributfrage anzupacken.** Wenn wir darauf warten wollen, so werden wir nie dazu kommen. Wir werden in der Tributfrage ganz gewiß nur dann Erfolge erreichen können, wenn wir unsere letzten Kräfte einzusetzen entschlossen sind, in einem Kampfe, der darum nicht weniger schwer ist, wenn er gegen uns nicht mit den Mitteln des Krieges, sondern mit wirtschaftlichen und finanziellen Waffen geführt wird.

*

In die Reihe der deutschen Länder, die die Erfüllungspolitik aufs schärfste ablehnen, ist nun auch Sachsen getreten. Es ist bemerkenswert ,daß der sächsische Ministerpräsident fast mit denselben Worten sich gegen den Tributwahnsinn wendet, die Adolf Hitler im Gegensatz zu der Brüningschen These „Erst Sanierung — dann Revision" als Parole ins Volk getragen hat. Länder und Gemeinden sind die Teile des deutschen Staatsverbandes, die von dem Youngelend am unmittelbarsten belastet werden. Ihre wachsende Opposition gegen die unverantwortliche Erfüllungspolitik ist ein erfreuliches Zeichen, daß durch die Not aufgerüttelt, Deutschland erwacht.

Reichswehrleute beim Solidaritätsfest

Unter dieser Ueberschrift schreibt der kommunistische „Berlin am Morgen" am 16. 6. in Fettsatz folgendes:

„In einem der zahlreichen Festlokale des Solidaritätstages ereignete sich ein viel bemerkter Zwischenfall, der das Interesse der gesamten Berliner Arbeiterschaft verdient. Es erschienen dort plötzlich sechs Reichswehrsoldaten, die zunächst den Charakter der Veranstaltung nicht kannten. Sie wurden von Arbeitern sofort darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hier um eine Veranstaltung der revolutionären Berliner Arbeiterschaft handele. Die Mehrzahl der Reichswehrleute ließ sich dadurch nicht nur nicht abschrecken, sondern sie nahmen im Garten Platz und auch die anderen folgten. Als die Internationale gespielt wurde, erhoben sich alle und drei von ihnen klatschten demonstrativ Beifall. Sie erklärten den Arbeitern, die mit ihnen lebhaft, vor allem über Scheringer, diskutierten, sie seien ebenfalls Proletarier und in ihrer Kaserne herrsche durchaus Sympathie mit der Linken. Als später Kriminalbeamte die Soldaten suchten, hatten diese, rechtzeitig gewarnt, bereits den Garten verlassen."

Dieser ungeheuerliche Bericht spricht Bände und enthalten wir uns vorläufig jeden Urteils.

Wir erwarten aber und fordern auf das Schärfste, daß das Reichswehrministerium sich sofort klipp und klar ohne die beliebten Ausflüchte zu diesem Vorfall äußert.

Unerhörter Vorgang im thüringischen Landtag.

Im thüringischen Landtag wurde eine Regierungsvorlage über die Vergebung von Rechten zur Auffindung und Gewinnung von Erdöl behandelt. Unsere Fraktion legte berechtigten Protest gegen die Annahme eines derartigen Vorschlags ein. Dabei kam es zu einem scharfen Wortwechsel, worauf der Präsident unseren Abgeordneten aus unbekannten Gründen aus dem Saal wies. Unsere Fraktion verließ darauf geschlossen den Sitzungssaal. Es wurde dann die Vorlage der Regierung in Abwesenheit unserer Fraktion und der Deutschnationalen, die schon vorher den Saal verlassen hatten, angenommen.

Ein nationalsozialistischer Antrag, Ausländer von der Vergebung derartiger Berechtigungen auszuschließen, wurde abgelehnt. Dieses Ereignis ist bezeichnend für das heutige Parlamentsleben und für die Art und Weise, wie Deutschland in Grund und Boden regiert wird.

Ortsgruppenleiter von 50 Kommunisten überfallen. Der Wismarer Ortsgruppenleiter der NSDAP. wurde mit seinem Auto auf der Landstraße von 50 mit Steinen und Knüppeln bewaffneten Kommunisten überfallen. Beim Herannahen des Wagens ging ein Steinhagel auf diesen hernieder. Ein Mann stellte sich 10 Meter vor den Wagen auf und schleuderte einen 15 Pfund schweren Stein in die große Windschutzscheibe. Der Wurf wurde dadurch etwas gemildert, daß er den Richtungszeiger und den Seitenrahmen zertrümmerte, sodaß er nach außen herunterfiel.

Letzte Stadtnachrichten

25 Jahre Kaffee Hag

Am 21. Juni 1931 besteht die Kaffee Handels-Aktiengesellschaft in Bremen 25 Jahre. Sie ist die Herstellerin des weltbekannten coffeinfreien Kaffee-Hag, der heute in 39 Ländern der Welt getrunken wird. Die ungeheuer schnelle Entwicklung des Unternehmens ist umso deutlicher, wenn man berücksichtigt, daß während des Krieges die Kaffeeeinfuhr gesperrt war und in den ersten Jahren nach dem Kriege auch noch stark eingeschränkt blieb. Heute bestehen in 19 Kulturstaaten selbständige Gesellschaften, die nach dem Hag-Verfahren arbeiten.

Der Erfinder dieses Coffeein-Entziehungsverfahrens ist Generalkonsul Dr. h. c. Ludwig Roselius, der Präsident der Kaffee-Hag-Gesellschaften. Bei seiner Erfindung ging Dr. Roselius als Fachmann von der Tatsache aus, daß die Geschmack- und Duftstoffe sich im Kaffee erst während der Röstung entwickeln. Er behandelte also den Rohkaffee und nach vielen Versuchen fand er schließlich sein weltbekannt gewordenes Verfahren, das die Geschmackswerte des Kaffees unangetastet läßt.

Am 21. Juni 1906 gründete Generalkonsul Roselius die Kaffee-Handelsgesellschaft und errichtete im Vertrauen auf den Wert seiner Erfindung im Holzhafen in Bremen eine Fabrikanlage von beträchtlichem Umfange. Schon wenige Jahre später mußten die Werkanlagen vergrößert werden. Roselius erwies sich als ein hervorragender Organisator. Nach den Grundsätzen wissenschaftlicher Betriebsführung wurde jeder Arbeitsgang studiert und eine Musterorganisation geschaffen. Zugleich kam Roselius mit einer Propaganda für den Kaffee-Hag heraus, welcher die Welt aufhorchen ließ. Es ist gewiß ein Zeichen besonderer und tüchtiger Geschäftsführung, daß die Kaffee-Handels A.G. bisher noch keinen Angestellten und Arbeiter zu entlassen brauchte.

Erwerbslosenkrawalle.

Vor dem Bremerhavener Arbeitsamt in der Schleusenstraße versammelten sich Erwerbslose, deren Zahl bald gegen Tausend anwuchs, die sich zu einem Demonstrationszuge ordneten und unter starker Schupobewachung zum Wohlfahrtsamt im Leher Rathaus marschierten. Hier unterbreitete eine Abordnung dem Leiter des Wohlfahrtsamtes, die Forderungen des Erwerbslosenrates. Dieser nahm die Forderungen zur Kenntnis, worauf die Abordnung das Rathaus verließ. Auf dem Anmarsch herrschte eine aufgeregte Stimmung, die sich auf dem Rückmarsch nach dem Bremerhavener Wohlfahrtsamt noch weiter steigerte. Rufe wurden laut, wie „Nieder mit Brüning!" — „Gebt uns Arbeit und Brot!" usw.

Auch hier wurden dem Leiter des Amtes die Forderungen durch eine Abordnung vorgetragen. Als sie keine bestimmten Zusagen erreichen konnten, drängte sich eine zweite Schar, meist Jugendliche, in das Wohlfahrtsamt und bedrängte und bedrohte den Bürgermeister, den erst die eingreifenden Schupobeamten aus seiner nicht ungefährlichen Lage befreien konnten. Als die Abordnung zurückgekehrt war, nahm ein aus Bremen anwesender Kommunist das Wort und hielt eine etwa zweistündige Hetzrede. Als dann Steine in die Fenster des Gebäudes flogen — und ein Schupobeamter durch einen Steinwurf verletzt wurde, ging die Schutzpolizei zum Säubern der Straße über, wobei der Gummiknüppel in Aktion trat und mehrere Personen leichtere Verletzungen erlitten. Um 16 Uhr war die Situation soweit geklärt, daß die Schutzpolizei bis auf eine im Wohlfahrtsamt verbleibende Wache abrücken konnte. Um 18 Uhr waren die Straßen vor dem Wohlfahrtsamt noch von etwa 600 Personen, zu einem großen Teil aber Neugieriger besetzt.

Stimmen zu unserer Beamtenprotestkundgebung

Die von uns am Freitag voriger Woche abgehaltene Protestkundgebung hat gewirkt. Wohin man hört, immer wieder wird unter der Beamtenschaft das Thema „Deutscher Beamtenbund" behandelt. Wenn der Beifall der Versammlungsbesucher schon zeigt, wie recht Pg. Jansen mit seinen restlos sachlichen Ausführungen hatte, so werden heute Stimmen laut, daß der Vorsitzende der Bezirksgruppe Bremen des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten sich ähnlich geäußert haben soll. Auf die Frage seiner Verbandskollegen, warum er nicht in unserer Versammlung gegen Pg. Jansen öffentlich aufgetreten sei, soll dieser Herr geantwortet haben, daß der Vortrag keinerlei Möglichkeit sachlicher Kritik gegeben hatte und er auch in keiner Weise persönlich angegriffen worden sei.

Beamte, arbeitet mit an dem Aufbau der Reichsarbeitsgemeinschaft der nationalsozialistischen Beamten.

Haftentlassung. Der am letzten Mittwoch in Haft genommene Stahlhelmer ist inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Verhaftung erfolgte nur zur Feststellung der Personalien und des Tatbestandes.

Platzkonzert. Am Sonntagmorgen veranstaltet das hiesige 1. Hanseatische Batl. 16. Inf.-Regt. im Kastanienwäldchen am Wall (Sögestraße) um 11,30 Uhr ein Platzkonzert.

NSDAP Bremen

Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. D. 20 012. Geschäftszeit: 8,30 bis 20 Uhr. Postscheckkonto: Hamburg 79 121 Wilh. Mohrmann. Ortsgruppenleiter: Pg. Kurt Thiele, M.d.R. (ist nur nach vorheriger Anmeldung nachmittags von 16,30 bis 18,30 Uhr zu sprechen.)

Sektion Osten:
Sprechstunde: Dienstags 19,30—20 Uhr, Geschäftsstelle.

Sektion Westen.
Der Sektionsführer West ist jeden 1. und 3. Dienstag Geschäftsstelle 19,30—20,30 zu sprechen.

Sektion Habenhausen.
Der Sektions-Führer Habenhausen ist jeden 1. und 4. Dienstag in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Neustadt.
Der Sektions-Führer Neustadt ist jeden Montag und Dienstagabend v. 8—10 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Mitte.
Sprechstunden des Sektionsführers am 1. und 3. Montag von 20—21 Uhr, Geschäftsstelle.

Sektion Schwachhausen.
1. und 3. Montag von 20—21 Uhr, Geschäftsstelle.

Sektion Findorff.
Der Sektionsführer ist jeden Montag auf der Geschäftsstelle von 20—21 Uhr zu sprechen.

Sektion Huchting.
Der Sektionsführer ist jeden 1. Montag eines Monats in seiner Wohnung zu sprechen.

S.A. (Sturmabteilung).
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. D. 20 012. Geschäftszeit 9—13 und 15—19 Uhr. Sonnabends 10—14 Uhr.

N.S.D. Aerztebund.
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13.

NSLB. (Nationalsozialistischer Lehrerbund).
Anmeldungen zum Nationalsozialistischen Lehrerbund werden jeden Nachmittag (außer Sonnabend) auf der Parteigeschäftsstelle, Pelzerstr. 12-13, entgegengenommen.

Kriegsbeschädigte.
Jeden Donnerstag Sprechstunden des Obmanns von 19 bis 20 Uhr auf der Geschäftsstelle.

Deutscher Frauenorden.
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. Sprechzeit: Dienstags von 10—13 Uhr, Freitags 16—19 Uhr.

N.S.S. (Nationalsozialistischer Schülerbund).
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. (Hinterhaus). Sprechstunden: Gauleiter Mittwochs ab 19,30 Uhr, Bezirksführer täglich ab 18 Uhr, Bezirks-, Kultur- und Pressewart Freitags von 19,30 Uhr ab.

H.J. (Hitler-Jugend).
Geschäftsstelle: Simonstr. 25 II. Sprechstunden des O.G.F. Sonnabend nachm. 17—19 Uhr.

Herausgeber Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Scharf; für den Anzeigenteil C. A. Güldner; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Druck: Kempe & Co. Druckereigesellschaft m. b. H. Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Gegen Hornhaut

Hühneraugen, verdickte Hornschwielen an Händen und Füßen hat sich „Lebewohl" als sauberstes und bequemstes Mittel zur gründlichen Beseitigung aller harten Haut-Wucherungen bestens bewährt. Packung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

STADTTHEATER

Heute 20 Uhr, Ende ungef. 23 Uhr
Geschlossene Vorstellung
für den Arbeiter-Bildungs-Ausschuß.
Ende der Winterspielzeit.
Eröffnung der
Sommer-Operetten-Spielzeit
Sonntag, den 28. Juni 1931
mit dem großen Operettenschlager
Viktoria und ihr Husar

Winkelmann-Uhren
genaue Zeit
D 29718 **Papenstr. 17**

Den guten Maßanzug?
nur von **Pg. Rud. Steinke**
jetzt Goethestr. 28
Reelle Preise — Garantiert guter Sitz

Bremer-Land-Radio
Komplette Radio-Anlagen
Sprechappar. Schallplatten
Auf den Hö en 33

Dauerwellen
garantiert weder Beschädigung noch Verfärbung der Haare! Keine Hitzebelästigung! Höchstleistung d. Arbeit!
Zeitgemäße Preise
Damen-Salon
-LINK-
Am Wall 141
Eingang nur unter der Normaluhr!

Herren-Frisier-Salon
Marktstraße 20 u. Petristraße
Erstklassig, schnelle Bedienung
Solide Preise
H. Kobbenbrink
Arbeitslose Parteigenossen
gegen Ausweis halbe Preise

Otto Conradt
Großschlachterei und Fleischwaren-Fabrik ff. Bockwurst, Cornedbeef, sow. alle Fleisch- und Wurstwaren zu billigst. Tagespreisen
Falkenstr. 35a
Fernruf Roland 5693

Die zinslose Tatbewegung
RING DER BAUWIRTE
Auskunft durch:
Bau- u. Wirtschaftsgem.
e. G. m. b. H.
BREMEN, Martinistr. 12
u. Heilmann u. Co.
Kommandit-Ges., Bremen
Hauptleitung des Ringes der Bauwirte

Gutschein!
Gültig für Kleine Anzeigen bis 6 Zeilen. Für diesen Gutschein erhalten Sie
eine Anzeige
unter Mieten u. Vermieten, Kaufges., Kaufangebote, Stellenmarkt etc. in der Größe von 6 Zeilen bei Zuzahlung von nur 50 Pfennig.
Gültig bis zum 30. Juni 1931.

Gravierungen — **Bruno Mulde** Stempelfabrik Bremen — Wäschezeichnen
Vereinsabzeichen

Verschiedenes

Oberhemden
nach Maß z. Fabrikpreis fertigt an
Frau Peters
Römerstraße 25

Qualitäts-VOLLMILCH
(tief gekühlt) frei Haus
A. Meldert
Humboldtstraße 169

Heißmangel-Plätterei
Plätten d. Std. 1.90
Abhol. u. bring frei
BLOCK Lessingstr. 10

Ausl.-Radio
für 4 Röhren
25.— RM. bar, bess. A. E. G. mit 30.- M Anz. u. 3 Mk. Raten. **H. Fangmeier**, St. Magnusstr. 21, Bremen

---

Stellenmarkt

Tüchtiger Vertreter und Mitarbeiter
z. Verk. von Ia Bohnerwachs b. g. Provisionsges. Ang. erb. unt. K 119 bei der Exped. des Blattes.

Vertreter
gesucht für guten Autoartikel.
Angebote unter H 117 an die Exped. dieses Bl.

Zu vermieten

Passend für Reisenden
Wohn, Schlafzimmer, Garage Monatl. 55.-M. Eventuell 2 Personen
R. Arndt
Palmenstr. 15 / Rol. 4361

Unterricht

Englisch Spanisch
Monatlich 3.— Mark
Sprachlehrer Arnold
Ansgaritorstrasse 5

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Jetzt müssen Sie kaufen

Qualitätsware

zu den fabelhaften Preisen

2.50 3.50 4.50 6.50 7.50 9.50

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Schuhhaus Pfröhner

Faulenstraße 53 ● Gröpelinger Heerstraße 190/192
Vor dem Steintor 176/180 ● Woltmershauserstraße 352

Freitag, den 3. Juli, 20.30 Uhr
Centralhallen - Casino

2 grosse
S.A.-Werbe-Abende

unter Mitwirkung der
Gau-S.A.-Kapellen Oldenburg u. Hannover

Programme auf der Parteigeschäftsstelle und im Buch- und Zeitschriften-Vertrieb Pelzerstr. 12-13.

Echt
Ammerländischen Schinken und Fleischwaren empfiehlt
Pg. Herbert A. Ulland
Bad Zwischenahn i. O.

Ärzte-Tafel
Dr. med. Thyssen
Lützowerstraße 74
verreist

Fahrräder
vom Billigsten bis zum Besten. Ersatzteile für alle Fabrikate
O. P. Grunitz
Reparatur-Werkstatt
Steintor 36

Fahrräder, Radio Sprechmaschinen
Fahrradhaus Otto Löblich
Reparatur - Werkstatt
Wallerheerstraße 71
Telefon Roland 4828
Günstige Zahlungsbedingung.

Müssen Sie schwer arbeiten

dann ist es unerläßlich, dem Körper eine Energiequelle zu verschaffen, aus der wieder neue Kräfte entspringen. Darum trinken auch die Werktätigen das kräftigende Köstritzer Schwarzbier in den Arbeitspausen und nach Feierabend. Es ersetzt alle verbrauchten Stoffe im menschlichen Körper durch seine wertvollen, aufbauenden Bestandteile. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist nicht süß, sondern ein herber, vollwürziger Trunk. Es wird aus reinem Malz ohne Zusatz von Zucker hergestellt.

Köstritzer Schwarzbier ist in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften erhältlich. Generalvertretung H. Beckröge, Wegesende 22-24 — Ruf D. 29722.

Qualitäts-Vollmilch
(tief gekühlt) frei Haus
Pg. Kretschmar
Brinkum, Bremerstr. 7

Siegfried Walter
Trumpf Gegr. 1857
Schokoladen - Fabrikate
China - Tee - Import
Findorfstr. 24 Rol. 10391

Parteigenosse
sucht einen **gebrag. Anzug**, da er nicht in der Lage ist sich einen neuen zu kaufen. Ang. unter **Nr. J 118** an die Geschst. ds. Bl.

Führe mit meinem Kraftfahrzeug Transporte aller Art schnell und billig aus
Herm. Rodermerk
Kaufmanns-mühlenkamp 80

Gaststätten-Verzeichnis

Rudolf Kaps-Betriebe
am Hauptbahnhof
Regina das zeitgemäße Haus
Kabarett und Kaffeehaus
Grinzing zum Heurigen
der Wiener Stimmungsbetrieb
Tivoli Spiel-Kaffee
CASANOVA die vornehme Tanzbar

FEDDEN
Die führende Vergnügungsstätte des Ostens
Café - Tanzpalast - Bar
Clubräume

Klinkerhaus
Bürgerl. Küche, Gutgepflegte Getränke
Hotelzimmer-Einheitspreis 4.50 M. einschl. Frühstück und Bedienung
Tischtennis — Klubzimmer

München Schwanthalerstraße 51
Pension Bristol Inh. H. Söffner
2 Minuten vom Hauptbahnhof
Behagliche, saubere Zimmer
Solide Preise, mit und ohne Pension

Besucht Bremens führende Vergnügungsstätten:

ASTORIA
Cabaret Theater Varieté
Sehenswürdigkeit
Nur Künstler und Kapellen von Weltruf
Abend- und Nacht-Programm
Jeden Mittwoch Sonnabend und Sonntag
4 Uhr Tanz-Tee
mit grossem Programm

ATLANTIK TANZPALAST
Das behagliche stimmungsvolle Cabaret
Täglich 2 Künstler-Vorführungen
4 Uhr Tee und 8½ Uhr
Kein Weinzwang • Eintritt frei
Bier-Bar Alt-Wein
Rheinterassen

Atlantik-Kaffee
Bremens schönstes Konzertkaffee
ab 4 Uhr grosse Künstlerkonzerte
erstklassiger Kapellen

Reichsadler
Tägl. Konzert u. Gesellschaftstanz
Bis 4 Uhr geöffnet!
Spez.: Hühnersuppe u. Mockturtle in Tassen

Ostertor-Klause Cafe Hübscher
Täglich KONZERT
Bis 4 Uhr nachts geöffnet!

Magdeburger Hof
a. d. Weide 46/48
Hotel und Restaurant

PRIVAT-MITTAGSTISCH
für Sie, wie bekannt, preiswert und gut von 12 - 18 Uhr
W. KLINKERFUHS FEHRFELD 58

Heisternest beliebtes Ausflugslokal für Fußgänger, Radfahrer und Wassersportler. — Restauration — Ia Fremdenzimmer — Volle Pension 4.— RM. Bootslagerung
Inhaber: **Pg. Siedenburg**, Telefon: Oeffentliche Niederblockland

---

Grüppenbühren **Gasthof zum Bookholzberg**
Bes. Pg. C. Landwehr (Ortsgr.-Lt.) Tel. 345
Das Ziel der Nationalsozialisten
Gut bürgerl. Haus. Volle Pension 4.— RM Ia Kegelbahn und Sommergarten

---

Sonntag, 28. Juni 1931
Sonnenwend-Feier
bei den Bismarcksteinen in
Grüppenbühren

14 Uhr: Gartenkonzert der S.A.-Kapelle im Sommergarten „Zum Bookholzberg"
Abends: Abbrennen des Sonnenwendfeuers
Feuerrede: Pg. Spangemacher, M.d.R.
Anschließend: Kommers
(2 Riesenzelte)
Unkostenbeitrag: 1.—RM.

Aus Bremen Stadt und Staat

Mitgliederversammlung der NSDAP

Am Donnerstagabend fand im Casino eine gutbesuchte Mitgliederversammlung statt. Pg. Thiele eröffnete die Versammlung und gab sofort Pg. Dr. v. Hoff das Wort zu seinem Vortrag über „Germanische Kulturleistungen der Vorzeit." Mit großem Geschick brachte der Redner den Parteigenossen, den an sich sehr schweren und sachlich-wissenschaftlichen Stoff nahe. Aufmerksam folgten alle den überaus interessanten Ausführungen, deren Kenntnis jeden Volksgenossen aufs neue mit Stolz erfüllen ,einem Volk und einer Rasse anzugehören, deren Kulturleistungen schon von vorgeschichtlicher Zeit an fruchtbar für die ganze Welt waren. Den Inhalt des Vortrages geben wir ausführlich im Feuilleton dieser Seite wieder.

Reicher, wiederholter Beifall lohnte den Redner für seine glänzenden Ausführungen.

Hierauf machte der Ortsgruppenführer Pg. Thiele Mitteilung von dem Aufbau der Organisation, unserer Zeitung, SA., SS. und der neu zu bildenden SA.-Reserve. Hier hatten wir wieder einmal einen großen Erfolg zu verzeichnen — **innerhalb von 10 Minuten trugen sich über 50 Parteigenossen für die SA.-Reserve ein.**

Ferner erklärte Pg. Thiele die Stellung unserer Fraktion in der Bürgerschaft und ihre Arbeit. Daran anschließend folgte ein Bürgerbericht über die durchgeführte Säuberungsaktion. Anschließend wurde eine Anzahl offizieller Mitgliedsbücher an Parteigenossen ausgehändigt, die nunmehr über ein Jahr in der Bewegung sind.

Mit begeistertem Heil auf unseren Führer Adolf Hitler und dem Horst-Wessel-Lied fand die so gut verlaufene Versammlung erst nach 11 Uhr ihr Ende.

SA.-Werbeabende. Am 3. Juli findet in den Centralhallen und im Casino je ein Werbeabend für die SA. statt., auf denen die Gaukapellen Oldenburg und Hannover spielen. Im Casino spricht Pg. Dr. Haupt, Hannover, in den Centralhallen Pg. Wöhrl, Riedenburg. Außerdem wird Carl Rehder in beiden Sälen rezitieren. Karten auf der Geschäftsstelle, Pelzerstr. 12 und bei der SA.

Hitler kommt nach Bremervörde. Zwecks Ueberlassung der Markthalle als Versammlungsraum hat sich die Ortsleitung der NSDAP. an die Markthallenleitung gewandt. Es ist von den Nationalsozialisten beabsichtigt, hier eine große Hitlerversammlung zu veranstalten. Alle an diese Veranstaltung geknüpften Gerüchte sind haltlos.

Bedauernswerte Hetze. Wir sind gewohnt in unserem Kampf der deutschen Freiheitsbewegung verleumdet, aber auch überfallen und totgeschlagen zu werden. Das kennzeichnet nur die Minderwertigkeit unserer Gegner. Wir bedauern es aber außerordentlich, wenn katholische Kirche und Priesterschaft in völliger Verkennung ihrer Aufgaben zu Mitteln der Verleumdung und Entstellung greifen, nur um der Zentrumspartei in ihrem politischen Haßkampf gegen das junge Deutschland gefällig zu sein. Gerade weil wir Nationalsozialisten das Priesterkleid achten, begnügen wir uns mit **diesem Hinweis und erwarten von der katholischen Kirche Bremens die Zurückziehung eines hier verteilten üblen Hetzblattes um ihrer eignen Reinheit und Sauberkeit willen.**

Polnische Schulspionage in Bremen? Wir erfahren, daß am heutigen Sonnabend ein von der polnischen Regierung beauftragter Pole dem Unterricht an der hiesigen Aufbauschule beiwohnen und daß ihm hierzu eine offizielle Genehmigung erteilt worden sei. Bei der unverschämten Haltung der polnischen Regierung, bei der rohen Unterdrückung aller deutschen Schulen in Polen gleicht eine solche Maßnahme der Herausforderung von Lehrer- und Schülerschaft, gegen die wir entschieden Verwahrung einlegen.

Unverschämte Lügen. Die rBemer Volkszeitung vom Freitag wartet wieder einmal mit einigen plumpen Anpöbeleien auf, die den geistigen Tiefstand dieses Blattes und seine unverhüllte Angst vor den Nazis beweisen. Wir greifen nur die frechste Lüge heraus. Bei dem Mordüberfall der Kommunisten auf vorbeiradelnde SA-Leute sollen diese schwer bewaffnet gewesen sein, während die braven Rotfrontkämpfer wahrscheinlich nur mit Wattebäuschen oder Kuhblumen geworfen haben. Obendrein soll die Polizei die Gummiknüppelattacke der Nazis gestattet haben. Es ist dabei nur merkwürdig, daß gerade von der SA ein Mann mit schwerem Rückenstich auf Tod und Leben im Krankenhaus liegt. Wir stellen fest: Die Volkszeitung lügt so plump, das ihr der Dümmste nicht mehr glaubt.

1023 Arbeitslose mehr! In der ersten Juni-Hälfte waren im Bezirk des Arbeitsamtes Bremen, wie von uns vorausgesagt, weitere 1023 arbeitsuchende Personen zu verzeichnen. — Auch bei der A. G.-Weser sind zum 1. 7. abermals 60 kaufmännische und technische Angestellte, 120 Schiffbauer, 11$_0$ Maschinenbauer und 500 Arbeiter gekündigt worden. Es werden in Zukunft nur noch 900 bis 1000 Arbeiter, wovon allein 4090, Lehrlinge sind, Beschäftigung haben. —

Mieten für Juli bis September. Die Mieten für zwangsbewirtschaftete Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete bis 800 Rl., sind für die nächsten 3 Monate nach einer Verordnung des Senats vom 19. Juni 1931, wie bisher **auf** 120 Prozent festgesetzt worden.

Brotpreisregelung in Bremen. Nach einer Mitteilung des Senats sollen Bremen und die Hafenstädte bis zur neuen Ernte mit verbilligtem Roggen beliefert werden. Ueber die dadurch mögliche Verbilligung des Brotes ist bereits mit dem Bäckergewerbe in der Stadt Bremen verhandelt und eine Einigung erzielt worden.

Leihbibliothek. Die leihweise Ausgabe von Büchern guten Inhalts findet statt an jedem Dienstag und Freitag von 2 bis 4 Uhr auf der Geschäftsstelle, Pelzerstraße 12-13. — Parteigenossen, die gute Bücher aus ihrer Bibliothek entbehren können, werden gebeten, dieselben auf der Geschäftsstelle abzugeben.

Zwei notwendige Proteste

Mehrere Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion haben folgendes Schreiben an den Präsidenten der Bürgerschaft gerichtet:

An den
Vorstand der Bremischen Bürgerschaft,
z. H. des Herrn Präsidenten Osterloh,
Bremen.

Auf Grund des § 48 der Geschäftsordnung erheben die Unterzeichneten hiermit Einspruch gegen die Handhabung der Geschäftsordnung durch den Herrn Präsidenten in der Sitzung vom 12. Juni 1931.

Der Redner der SPD., Herr Theil, beleidigte die Mitglieder der NSDAP. des Hauses in unglaublicher Weise, während der Präsident zunächst überhaupt nichts unternahm und erst auf unseren Protest hin lediglich die Aeußerung rügte, ohne einen Ordnungsruf zu erteilen.

Im Gegensatz dazu erteilte der Präsident unserem Fraktionsmitglied Pfeifer einen Ordnungsruf, obgleich er eine Beleidigung eines Mitgliedes des Hauses oder einer ganzen Fraktion nicht ausgesprochen hatte und dieses auch nicht konstruiert werden konnte.

Die Mitglieder der Fraktion der NSDAP. sehen sich weiter gezwungen festzustellen, daß während der ganzen letzten Sitzungen sämtliche Redner der NSDAP. fortgesetzt durch Zwischenrufe und Lärm von der linken Seite des Hauses gestört und unterbrochen wurden, ohne daß der Herr Präsident von den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln genügend Gebrauch machte. Im krassen Gegensatz hierzu stand sein Verhalten gegenüber den Rednern seiner Fraktion.

Wir bitten Maßregeln zu ergreifen, die verbürgen, daß eine ordnungsgemäße und unparteiliche Handhabung der Geschäftsordnung stattfindet.

Hochachtungsvoll
Mehrere Unterschriften.

Das zweite Schreiben lautet:

Ich erhebe hiermit Einspruch gegen den mir in der gestrigen Sitzung erteilten Ordnungsruf seitens des Herrn Präsidenten. In meinen Ausführungen betr. das Umzugsverbot usw. des Herrn Polizeipräsidenten machte ich u. a. folgende Bemerkung:

„die von Juden bezahlten marxistischen Meuten".

Es ist hiermit weder ein Mitglied des Hauses, noch eine Fraktion beleidigt worden und es bestand somit keine Veranlassung, mir einen Ordnungsruf zu erteilen.

Ich bitte den mir erteilten Ordnungsruf in der nächsten Sitzung zurückzunehmen.

Hochachtungsvoll
gez. Otto Pfeifer.

Germanistische Kulturleistungen der Vorzeit

In unserer letzten Mitgliederversammlung sprach Pg. Dr. v. Hoff über vorstehendes Thema. Der Redner führte u. a. aus:

Seit Jahrhunderten hat das deutsche Volk die Bedeutung seiner eigenen nordischen Rasse verkannt und angenommen, daß es nahezu alle seine Kulturgüter fremden Völkern verdanke.

Es ist falsch, die zurückgebliebenen heutigen Naturvölker Amerikas zum Vergleich für die Gesittung unserer frühgeschichtlichen Ahnen heranzuziehen ,da unsere Vorfahren zu Beginn unserer Zeitrechnung die Gesittungsstufe jener Naturvölker bereits seit vielen tausend Jahren hinter sich hatten. Gegenüber dieser Unterschätzung unserer Vorzeit muß auch einmal die vorgeschichtliche Kulturhöhe der nordischen Völker betrachtet werden.

In der älteren Steinzeit, etwa bis 20 000 v. Chr., zwang das vordringende Eis die Menschen zum Ausweichen nach Süden, und übersehen wir von dieser Zeit etwa die letzten 150 000 Jahre. Die erste Hälfte dieser Zeit kennzeichnet sich durch roh behauene Waffen und Werkzeuge, die geringen Formenreichtum aufweisen. Die vorherrschende Rasse ist der Neandertaler Mensch.

Etwa 60 000 v. Chr. breiten sich die Rassen der Aurignac und Cromagnon aus, die einen bemerkenswerten Umschwung hervorrufen. Ihre Ueberlegenheit zeigt sich schon in der Größe des Schädelinhalts. Die sehr sorgfältig hergestellten Waffen und Werkzeuge zeigen großen Formenreichtum und die Kunst nimmt einen gewaltigen Aufschwung. Es sind nicht nur zahlreiche Elfenbeinschnitzereien überliefert, sondern es sind auch farbige Malereien erhalten, die an Treffsicherheit und Schönheit das meiste überbieten, was uns heute als neuester Fortschritt der Kunst angepriesen wird.

Beide Rassen sind für die Entwicklung der europäischen Kultur von Bedeutung und wir nennen sie jetzt die nordische und fälische Rasse.

In der mittleren Eiszeit folgen beide Rassen dem zurückweichenden Eise und in Mitteleuropa tritt ein Verfall der Kultur ein. Bei dieser Wanderung wird das Renntier zum ersten Male als Haustier erwähnt und stammen aus dieser Zeit Waffen und Werkzeuge aus Renntiergeweih. Gegen Ende der mittleren Eiszeit finden wir dann einen weiteren Fortschritt der Kultur durch Erfindung der Töpferei.

In der jüngeren Eiszeit erleben wir wohl die größte Kulturentwicklung. Die Waffen und Werkzeuge sind von hervorragender Feinheit, die Töpferei bringt wahre Kunstwerke hervor und was wesentlich ist, der Mensch geht zu Ackerbau und Viehzucht über, da Fischfang und Jagd die zunehmende Bevölkerung nicht mehr ernähren können. Vom Pferd wissen wir, daß es erst im 18. Jahrhundert v. Chr. durch nordische Völker nach Vorderasien kam. Seit jüngerer Eiszeit baut der nordische Mensch auch schon feste Wohnhäuser.

In der Steinzeit gelangt die Baukunst zu monumentaler Größe und haben die nordischen Völker eine achtunggebietende Kultur entwickelt. Vor allem die ausdrucks- und entwicklungsfähige Sprache war so überragend, daß fast alle heutigen europäischen Sprachen nordischen Stammes sind.

Hier, gegen Ende der Steinzeit, tritt auch zum ersten Male das Hakenkreuz auf, das den rollenden Kreislauf der Kulturgewalten versinnbildlicht und wandert von hier aus über die ganze Welt.

In der Bronzezeit breiten sich die nordischen Völker nach Süden aus und die Germanen beherrschen schon 500 v. Chr. die nordische Heimat. Die Einführung der Bronze brachte wieder einen bedeutenden Fortschritt, vor allem finden wir hier die ersten großen Schiffsbauten. Die hergestellten Werkzeuge werden schöner, vielseitiger und zweckmäßiger. Sehr bemerkenswert ist, daß die Germanen bereits eine mehrstimmige Musik kannten, was bei den als hochstehendes Kulturvolk bezeichneten Griechen noch nicht einmal der Fall ist. Das heutige Kunstgewerbe ist außerstande, die damals angefertigten Hörnen (Luren) mit einer Wandstärke von kaum 1 mm nachzubilden.

Die dann folgende Eisenzeit bringt wiederum große Kulturfortschritte hervor, nur sind wegen der leichten Zerstörung des Eisens durch Rost wenige Dinge erhalten geblieben. Die Kleidung unserer Vorfahren dieser Zeit zeugt von hoher Kultur und liefen sie damals keineswegs nur mit Fellen bekleidet herum, denn schon in der Bronzezeit hatte die Weberei eine beträchtliche Höhe erreicht. Den Germanen dieser Zeit sind Schuhe, Kleider, kurze Mäntel, Wams und Beinkleider wohlbekannte Dinge. Auch erhält der Schiffsbau in dieser Zeit einen bedeutenden Aufschwung.

Jetzt kann es nicht mehr wundern, daß auch die Germanen bis zur Jetztzeit Höchstleistungen auf kulturellem Gebiet vollbringen. Denken wir an das Mittelalter mit seinem herrlichen Minnesang, mit seinen stolzen Domen, an die Renaissance mit Gelehrten von Weltruf, Kepler und Kopernikus und die Maler. Wir besitzen einen Bach, einen Mozart, einen Kant ,Leibniz und einen Friedrich den Großen.

Wir können stolz sein auf die Leistungen unseres Volkes, und wir Nationalsozialisten werden unter der Führung Adolf Hitlers einen Weg zu neuem Aufstieg finden. Der Redner schließt mit einem Gedicht, das besagt: Man muß uns lassen die Ehre, den Ruhm, die Hoffnung, den Glauben, den schöpferischen Geist und **man muß uns lassen die Arbeitsfaust: unserer Zukunft Hammer!** -s-

Haake-Beck das deutsche Qualitätsbier

Seebäderdienst des Norddeutschen Lloyd. Der Seebäderdienst des Norddeutschen Lloyd nach Helgoland und Wangeroog wird seit 15. d. M. täglich ausgeführt, und zwar wird die Linie Bremerhaven—Helgoland und zurück mit D „Roland" und die Linie Bremerhaven—Wangeroog und zurück mit D „Delphin" betrieben. An den Sonnabenden wird während der Saison nach Helgoland sowohl als auch nach Wangeroog ein zweimaliger Verkehr durchgeführt: Abfahrt von Bremerhaven (Columbuskaje) 9,20 und 15,45 Uhr. Dreimal wöchentlich, Sonntags, Dienstags und Freitags, fährt D „Glückauf" von Wilhelmshaven nach Helgoland und zurück. Die regelmäßigen Fahrten nach Norderney werden am 25. Juni eröffnet. Alle Fahrten werden bis Mitte bzw. Ende September d. J. stattfinden. Nähere Auskunft und ausführliche Fahrpläne bei den Vertretungen des Nordd. Lloyd, allen Reisebüros und Eisenbahnfahrkartenausgabestellen.

Billiger Sonderzug nach Hannover. Die Ortsgruppe Bremen der Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln läßt zur 100-Jahrfeier des Bundes in Hannover Sonntag, 21. Juni, einen Sonderzug nach Hannover fahren, zu dem der Fahrpreis um 40 Prozent ermäßigt ist. Abfahrt von Bremen 6 Uhr, Rückfahrt von Hannover 24 Uhr. Für diesen Sonderzug werden auch für sonstige Reisende, die nicht an der Feier teilnehmen wollen, Fahrkarten zu diesem ermäßigten Preise im Lloyd-Reisebüro, Bahnhofstraße, ausgegeben.

Dank der Bremer Nothilfe. Wieder einmal hat die Bremer Nothilfe allen denen zu danken, die bei der letzten Mai-Sammlung durch hochherzige Spenden, Wort und Schrift oder tatkräftige Mitarbeit geholfen haben, das schöne Ergebnis von rund 44.000.— Reichsmark zu erzielen.

Selbstverständlich bleibt es allen, die noch nicht dazu beigetragen haben, unbenommen, ihre Spende nachträglich bei einer Bank, der Sparkasse, auf Postscheckkonto Hamburg Nr. 33833 oder bei der Geschäftsstelle am Wall 199, 2. einzuzahlen. Jeder Beitrag ist notwendig und willkommen.

Versammlung der Jungkommunisten

Am Dienstagabend hatten die Jungkommunisten eine Versammlung im kleinen Casinosaal zu der auch die SAJ. und unsere Hitlerjugend eingeladen war. Der Redner „Genosse Landwehr", versuchte in einer öligen Weise SAJ. und Hitlerjugend dadurch für sich zu gewinnen, daß er alte Augenblicke betonte, daß in beiden Jugendverbänden eine große Anzahl Mitglieder seien, die es „ehrlich" meinten, aber nur von ihren Führern belogen wurden. In der Diskussion drückten sich natürlich die SAJ.-Leute. Für die Hitlerjugend sprach ihr Führer Pg. Burghardt. Es muß festgestellt werden, daß sehr interessiert zugehört wurde. Lediglich einige ältere Semester, die es natürlich nicht nötig hatten, zuzuhören, spielten mit einem mitgebrachten einhalb Meter langen, dicken Stahldraht. Ein anderer wiederum konnte es nicht unterlassen, mit seinem Revolver knackende Geräusche zu verursachen. Es entspann sich ein Frage- und Antwortspiel zwischen Pg. Burghardt und mehreren Kommunisten, daß ab und zu von schreienden Ergüssen eines roten Heldenweibes, das natürlich nicht fehlte, unterbrochen wurde. Den äußerst sachlichen und scharfen Ausführungen unseres Redners war die gesamte Kommune doch nicht gewachsen und so mußten die Einberufer feststellen, daß ihre kommunistische Versammlung nationalsozialistisch geworden war. Der Unbefangene hätte es lediglich noch an einem Protest „wegen Hinrichtung von 9 Negern in USA." merken können, die sinngemäß lautete: „Wir protestieren gegen die Verbrennung von 9 Negerknaben auf dem elektrischen Stuhl in USA.". Die Erklärung wurde „einstimmig" angenommen. Als nachher einige Kommugnisten befragt wurden, was denn diese schwarzen Sünder mit dem sich die Kommunisten solidarisch erklärten ausgefressen hätten, sagte man, daß man das nicht genau wisse, sie sollten jedoch nur weiße Mädchen vergewaltigt haben! (Das sind ja schöne Zustände, die man in „Sowjet-Deutschland einführen will!) Dieser humane Protest schied die Geister wieder in zwei Hälften. Die einen zogen lachend von dannen während die anderen die Internationale sangen.

Schwerer Landfriedensbruch

Zwei Gerichtsverhandlungen vor dem Schöffengericht

Am Mittwoch und Donnerstag fanden vor dem hiesigen Schöffengericht zwei kommunistische Straftaten aus den Monaten Februar und März ihre Erledigung.

Im Februar hatten Kommunisten bei einer Erwerbslosendemonstration versucht, die Bannmeile zu durchbrechen. Als die Polizei das verhindern wollte, kam es zu **blutigen Zusammenstößen,** wobei einer der Demonstranten, der nach Ansicht des Gerichtsarztes als minderzurechnungsfähig anzusprechende, 25jährige Gille einen Polizeibeamten durch einen Messerstich ins Gesicht schwer verletzte. G. erklärte in der Verhandlung, daß er aus Wut über das rohe Vorgehen der Beamten so gehandelt habe. Diese Angaben werden aber durch Zeugenaussagen entkräftet. Gleichzeitig waren zwei andere Demonstrationsteilnehmer angeklagt, die durch aufreizende Reden gehetzt haben sollen. Beide erklärten aber, daß sie nur ganz zufällig in den Umzug hineingeraten seien und sich nicht betätigt hatten. Staatsanwalt Dr. Drechsler fordert strenge Bestrafung der Angeklagten, da ihre Taten gemeingefährlich seien und beantragt 1 Jahr Zuchthaus bzw. 8 und 7 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis für Gille und sprach die beiden anderen Angeklagten frei, da ihre Angaben nicht widerlegt werden konnten.

So falsch diese Auflehnung gegen die Anordnungen der Polizei auch ist, so sind doch die **eigentlichen Schuldigen** die verantwortlichen Hetzer und Schürer, die die **verbitterten und meist hungrigen Arbeiter gegen die Polizei hetzten, nicht gefaßt und bestraft worden.**

Am Donnerstag stand ein Fall **wüsten Terrors gegenüber politisch Andersdenkenden** zur Verhandlung. Am 20. März d. J. hatten **Stahlhelmer** für die Arbeiterkammerwahl in der Obernstraße Flugzettel verteilt. Der jetzt unter Anklage stehende 23jährige Kraft ist erst am 14. Juni v. J. in Bremen auf der Wanderschaft angekommen und wurde bereits am 15. Juni wegen Landfriedensbruchs anläßlich eines Stahlhelm-Werbeumzuges verhaftet und daraufhin mit 6 Monaten Gefängnis bestraft, wovon ihm 2 Monate mit **Bewährungsfrist** (!) erlassen wurden. Und schon wieder steht er in der Anklagebank. Diesmal als Rädelsführer in der vorher angeführten Angelegenheit.

Als die Stahlhelmer auf Ersuchen der Polizei für eine kurze Zeit mit dem Verteilen der Flugblätter aussetzen wollten und sich zu ihrer Geschäftsstelle in der Georgstraße begaben, folgt ihnen Kraft mit etwa 25 seiner Gesinnungsgenossen, denen er erwiesenermaßen Führer war. In der Ansgaritorstraße Ecke Wall, kam es dann zu dem geplanten Ueberfall, bei dem ein Stahlhelmer zwei Schläge über den Kopf bekam. Hierbei wurde Kraft verhaftet. Die Zeugen bekunden einheitlich, daß Kraft immer wieder der Führer der Menschenmenge gewesen sei.

Staatsanwalt Dr. Drechsler führte in seiner Rede aus, daß Kraft unbedingt als Rädelsführer anzusehen und der Tatbestand der Zusammenrottung gegeben sei. Für den ganzen Vorfall habe er allein die moralische Verantwortung, und die Menge habe ihm als Führer den nötigen Rückhalt gegeben. Sein ungezogenes Benehmen vor Gericht habe ebenfalls den Beweis erbracht, daß er zu solchen Ueberfällen fähig wäre. Endlich müsse man einmal Ernst machen. Erwiesen sei, daß 95 **Prozent aller Terroraktionen von der KPD. ausgingen** (nur 5 Prozent vom Reichsbanner?), die derartige Exzesse zum Programmpunkt erhoben habe. **Die Arbeiter-Zeitung fordere geradezu zu solchem Straßenterror auf.**

Der Oberstaatsanwalt fordert für Kraft **1 Jahr Zuchthaus und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht unter Aberkennung aller mildernden Umstände.** Für Griesmeier, der sich ebenfalls an den Handlungen beteiligt haben soll und den nur ein Zeuge belastet, beantragt er 9 Monate Gefängnis.

Nach fast zweistündiger Beratung verkündet das Gericht das Urteil, das für Kraft wegen schweren Landfriedensbruchs auf 1 Jahr Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht, für Griesmeier wegen Landfriedensbruchs auf 3 Monate Gefängnis lautet. In der Urteilsbegründung wird als erwiesen angesehn, daß K. das Signal zu der Verfolgung der Stahlhelmer gegeben habe, also Rädelsführer sei und Gewalttätigkeit im Sinne des Gesetzes vorliege. **Die Straße dürfe nicht von irgendwelchen Elementen terrorisiert werden.** (Aber der Senat verbietet den SA-Aufmarsch!) Hier könne nicht von irregeleiteten und verhetzten Menschen gesprochen werden „denn K. lasse jeden guten Willen vermissen, selbst die Bewährungsfrist habe nichts genützt; K. habe im Gegenteil diese Zeit zu neuer Betätigung in der KPD. benutzt.

Der Angeklagte nimmt das Urteil an und ruft beim Verlassen des Saales ein demonstratives Rotfront, wofür ihm noch wegen Ungebühr vor Gericht 3 Tage Haft zudiktiert werden.

Die bisherigen Funktionärausweise sind ungültig!

Plattdeutscher Gottesdienst

Von Dr. Backhaus, M.d.B.

Am Sonntag Jubilate nach Ostern habe ich einem plattdeutschen Gottesdienst in meinem lieben Bremen beigewohnt. Niemals hat mich eine kirchliche Feier so ergriffen, wie diese in unserer alten sächsischen Stammessprache. Die Kirche war gut gefüllt. Männer und Frauen jeden Standes und jeden Alters waren erschienen. Neben dem Typ des weltgewandten Großkaufmanns und früheren Reserveoffiziers saß der alte verwitterte Seemann mit weißem Schifferbart ums Kinn, neben der tagenbaren Geschäftsfrau das junge Dienstmädchen Und alle sangen, wie selbstverständlich, die schlichten und treuherzigen Lieder aus dem plattdeutschen Kirchenliederbuch und lauschten dann andächtig und verständnisvoll der trefflichen plattdeutschen Predigt des Pastors. Wie die Urstimme meines Sachsenvolkes, blutmäßig fortgetragen durch die Jahrhunderte und Jahrtausende von Geschlecht zu Geschlecht, so schlug diese erste plattdeutsche Predigt an mein Ohr. Das Wort Gottes, vorgetragen und erläutert nicht in der fremden Gelehrtensprache des Lateinischen, auch nicht in dem uns nicht arteigenen Hochdeutsch des Dr. Martin Luther, sondern in der knappen, gerade auf das Ziel losgehenden, kraftvollen niederdeutschen Sprache unseres Sachsenvolkes. Es war ein bislang nie erfahrenes organisches Zusammenklingen von Vortrag und Mitempfinden, zwischen Klang der Stimme des Dieners Gottes und dem Wiederklang in den Herzen all der Kinder Gottes, die, innerlich gequält und zerrissen von der deutschen Not, äußerlich aber still und beherrscht, wie echte Niedersachsen, ernst und tapfer ihren Herrgott suchten. Und sie haben ihn gefunden, ich habe ihn auch gefunden, wir fanden ihn in der tief vertrauten Bitte eines geknechteten Heldenvolkes: Herr mach uns frei!

Als durch den Abzug der Burgunder und Rugier, der Goten und Vandalen und anderer ostgermanischer Stämme die Lande östlich der Elbe in den Zeiten der Völkerwanderung von Germanen entblößt wurden, rückten slawische Stämme in die freigewordenen Gebiete nach, Abodriten und Wilzen, Heveller und Sorben und andere. Mit dem 12. Jahrhundert begann die Rückgewinnung dieser alten germanischen Lande durch die seßhaft gebliebenen oder gewordenen westgermanischen Stämme. Hierbei zeichnete sich besonders der zahlreiche und kolonisatorisch begabte Stamm der Sachsen aus. Schon einmal hatten sie den Grund zu einem zukünftigen Weltreich gelegt, als sie, zusammen mit Jüten und Angeln, im 5. Jahrhundert nach Christi Geburt nach Britannien fahrteten und dort sächsische und angelnländische Königreiche gründeten, aus denen sich das mächtige Angelnland, England, und das weltkoloniale Angel-Sachsentum entwickelt haben. So waren es wiederum in hervorragendem Maße Sachsen, die östlich der Elbe germanisierten, christianisierten und kolonisierten. Sachsen besiedelten namentlich das ganze Küstengebiet der Ostsee, so Ostholstein, Mecklenburg, Pommern, Ostpreußen, ja siedelten hinauf bis Kurland und Livland, während in die südlicheren Slavengebiete, zumal das heutige Brandenburg, auch viele Niederfranken einwanderten und nach dem bisherigen Königreich „Sachsen" in erster Linie keine Sachsen, sondern Thüringer.

So kommt es, daß unsere alte Sachsenmundart, gewandelt als allgemeine Verkehrssprache und Handelssprache, in das Mittelniederdeutsche, das spätere Plattdeutsch, gesprochen wurde durch ganz Norddeutschland hindurch, von Westfalen bis zum Baltenlande. Edelmann und Bürgersmann, Schiffer und Bauer, Stadt und Land — alles sprach Plattdeutsch. Auch der Gottesdienst war damals platideutsch. Durch den Zerfall der Hanse zerfiel aber auch ihr mächtiges Bindeglied, die gemeinsame niederdeutsche Handelssprache des Plattdeutschen. So war es dem gewaltigen Ansturm des bibelvermittelnden Hochdeutschen des Dr. Luther nicht mehr gewachsen. Bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts fängt man in Bremen an, Hochdeutsch zu predigen und zu singen, und im 17. Jahrhundert verschwindet das Plattdeutsche ganz aus den hiesigen Kirchen.[1]) Aber noch unsere bremische Kirchenordnung von 1534 ist plattdeutsch geschrieben. („Der Erentriken Stadt Bremen Christlike ordeninge, na dem Hilligen Evangelio, thom gemenen nutte, samt etliker Christliker lere erer Predicanten").[2]) Sie bestimmt auch in vielen Punkten noch die „duedsche" — volkstümliche plattdeutsche Sprache als kirchenamtliche Sprache im Gegensatz etwa zur lateinischen, so z. B. in Cap. II Ziffer 6 für die Taufe: „up duedesch doepen"; oder in Cap. IV Ziffer 6, wonach „de scholmester" neben Latein einen Jungen dasselbe Kapitel des alten Testaments auch „up duedesch" lesen lassen soll, und zwar „lude unde slicht"; oder in Kap. III Ziff. 31, wonach eine Epistel „up duedesch" gelesen werden soll, „darumme dat dat meiste volck des latines unvorstendlich ys". Die Kirchenordnung weist auch auf ein deutsches „sancboek" hin (Kap. III, Ziff. 31), das indeß wohl noch kein allgemeines Gesangbuch, sondern nur ein für den Chor bestimmtes Liturgiebuch ist.

Aber bei dem von mir geschilderten plattdeutschen Gottesdienst konnte jeder in der Tat ein plattdeutsches Gesangbuch erhalten: „Plattdütsche Karkenleeder", herausgegeben vom Plattdeutschen Verein Bremen e. V., Niederdeutscher Heimatbund[3]) und plattdeutsche Kirchenlieder brausten feierlich und getragen durch das hohe Schiff der alten Kirche des bremischen Erzbischofs Ansgar, des Apostels der noch am Vätergiauben hängenden Nordgermanen, insbesondere der Dänen und Schweden.

Die plattdeutschen Predigten in der Ansgarikirche gehen von dem schon erwähnten rührigen Plattdeutschen Verein zu Bremen aus. Zweimal im Jahre läßt er dort plattdeutschen Gottesdienst abhalten von Predigern, die noch innig verwachsen sind mit Volk und Sprache ihrer niedersächsischen Heimat und Plattdeutsch wie ihre zweite Muttersprache sprechen, und zwar regelmäßig am Sonntag Jubilate und am Sonntag Erntedankfest. Hoffentlich wird der Besuch ein derartiger, daß der Verein plattdeutsche Gottesdienste noch öfter im Jahre abhalten kann.

Die Gemeinsamkeit der alten traulichen Volkssprache und der niedersächsischen Abstammung im Verein mit der mehr als tausendjährigen Tradition unserer alten Handels- und Schiffahrtsstadt und dem Stolz auf ihre auf allen Meeren wehende Flagge, sie ist es, die so recht, wenn auch nur als Teilausschnitt des Ganzen, im Wesen unserer nationalsozialistischen Bewegung und ihres großen völkischen Gemeinschaftsgedankens liegt. Nirgends kommt er mehr zur Geltung als im gemeinsamen Blut und in der gemeinsamen Sprache, und nirgends packt er den einzelnen so, als wenn Gott selber zu ihm spricht in der uralheiligen Sprache seiner Väter und er in ihr Gottvater sein deutsches Erdenleid singen und sagen kann. Und so möchte ich schließen mit dem letzten Vers des letzten Liedes aus den Plattdeutschen Kirchenliedern „Volkstroerdag" von Friedrich Seebode (Singweise: Befiehl du deine Wege):

Dull Leewe un Erbarmen
süh up us' Land herdal,
un help mit starken Armen
us ut all Not un Qual!
Riet twei de Lögenkeden,
nimm weg de Lögenschand,
worünner lang wie läden,
Mak free us' Vaderland!

[1]) Vergl. Iken, die niederdeutsche Sprache als Kirchensprache zu Bremen im 16. Jahrhundert, bremisches Jahrbuch Bd. 17, S. 47 ff.

[2]) Enthalten im bremischen Jahrbuch, 2. Serie, 2. Bd., 1891, bearbeitet von Iken.

[3]) Arndt-Verlag, Melchers & Boettcher, Bremen, 1930.

Nach Arbeit und Kampf

Sonnenwende 1931

Höher steigt ihr von Jahr zu Jahr,
Lodernde Sonnwendflammen;
Glühender schweißt ihr in Not und Gefahr
Unsere todesbereite Schar

Brauner Soldaten zusammen.
Mancher, der noch beim letztenmal
Kühn durch die Gluten gesprungen,
Liegt auf der Bahre, blutig und fahl,

Starb von der Meuler mordendem Stahl,
Der in die Brust ihm gedrungen . . .
Aber wir reißen die Fahne empor,
Ob auch die Gräber sich türmen —

An der Gefallenen geistiges Ohr
Dröhnt es und braust es wie Donnerchor:
„Brüder, wir rächen und stürmen!"
Ob noch in Ketten das Vaterland,

Bald wird es stolz sich erheben —
Schwört es mit steil erhobener Hand,
Schwört es beim heiligen Sonnwendbrand:
„Deutschland soll frei sein und leben!"

Heinrich Annacker.

Mittelalterliche Hochzeitsbräuche

Von Direktor Dr. Karl Löschhorn, Hettstedt.

Am Krögel, einer engen Gasse am Molkenmarkt in Berlin, befand sich im 16. Jahrhundert ein Badehaus, in dem sich zu jener Zeit jedes Brautpaar mit allen an der betreffenden Hochzeit teilnehmenden Gästen vor Beginn der letzteren zu baden pflegte.

Ehe dieses in damaliger Zeit vorschriftsmäßige Bad selbst aber stattfand, waren die männlichen Hochzeitsgäste beim Bräutigam und die weiblichen bei der Braut versammelt und harrten alle der Anordnungen des Platzmeisters oder Stadtpfeifers für die nunmehr zu erwartenden Festlichkeiten. Zuerst ging der Bräutigam mit seiner Begleiterin zur Braut, um sie zu begrüßen und ihr ein Paar Schuhe zu überreichen, wofür ihm diese ein Hemd schenkte; wenn es die Mittel des Brautpaares oder seiner Eltern irgendwie erlaubten, wurden von ersterem alle weiblichen Hochzeitsteilnehmer mit Schuhen, alle männlichen mit Hemden beschenkt. In feierlichem Zuge begaben sich dann weiter sämtliche Hochzeitsgäste unter Vorantritt des Stadtpfeifers und seiner Gehilfen in das Badehaus, wobei die Damen ihre neugeschenkten Schuhe bereits an den Füßen hatten und die Herren ihre neuen Hemden über die Schulter trugen.

Dieses Badehaus enthielt in einem unteren Raume zwei nicht nebeneinander liegende gewölbte Zimmer, von denen das eine für die männlichen, das andere für die weiblichen Hochzeitsteilnehmer bestimmt war. Im oberen waren mit Rücksicht auf eine große Hochzeitsgesellschaft einige andere Gemächer eingerichtet, wo sich diejenigen, die nicht sogleich in den Baderäumen Platz gefunden hatten, aufzuhalten und so lange tüchtig zu frühstücken pflegten, bis die unteren Räume wieder frei waren. Der Rückweg nach dem Hochzeitshause vollzog sich genau in derselben Weise wie man gekommen war, beide Male mit Musik.

Der weitere Verlauf der Hochzeitsfeierlichkeiten, von denen die Festlichkeiten des ersten Tages, Wechsel der Hemden bei Bräutigam und Braut, die sich, jeder Teil in einem besonderen Zimmer, entkleideten, Ueberreichung des Brautkranzes aus Rosmarin, Befestigung des Schlüsselbundes am Gürtel der Braut, das altgermanische Minnetrinken des Brautpaares, kirchliche Trauung, Hochzeitsmahl, Tanz im Rathaussaale, mit ihren, namentlich unter den brandenburgischen Kurfürsten Joachim II., Johann Georg und Joachim Friedrich, drei bis acht Tage andauernden Schmausereien und damit verbundenen Tanzvergnügungen ist hinlänglich allgemein bekannt.

Was bedeutet aber das Wort „Krögel", das bis jetzt ebenso wenig genügend erklärt ist, wie die ähnliche Bezeichnung „Krökentor" für den früheren im Norden der Altstadt Magdeburg, als sie noch alte Festung war, gelegene Stadteingang? Man hat letzteres Wort für eine Nebenbildung von „Kerkentor" = Kirchentor gehalten, doch ist die dadurch bedingte Vokalveränderung „Krö" = „Kerr" ganz unwahrscheinlich, während allerdings „Kör" = „Ker", wie Körche = Kirche, oder „Kor" = „Kar", z. B. „Korl" = Karl, noch jetzt in der Altmarkt viel vorkommt.

Am einfachsten ist es, „Krögel" mit „Krügel", kleinem Krug = „kleines Bierhaus" und dem entsprechend „Kröken" mit „Krügelchen" wie man noch jetzt, besonders in Bayern, hört, oder „Krüglein" zusammenzubringen. Denn „ü" wird noch jetzt in Brandenburg, in der Altmark, in Mecklenburg, Vorpommern, Hannover und Holstein vielfach wie „ö" gesprochen (man denke nur an den bekannten Freund Fritz Reuters „Korl Kröger"), und „Krugstraßen", große oder kleine, finden sich in alten Städten nicht selten, wie die Tischlerkrugstraße in Magdeburg. „Krug" steht oft für „kleines Gasthaus" (vgl. Im „Krug" zum grünen Kranze).

Leute im Moor

Arbeitsreiche Jahre lagen hinter ihnen. Jahre, in denen man nicht merkte, daß es auch noch anderes gab als die täglich zu leistende Arbeit. Sie hatten es zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht, Jan Kröger und sein Weib Annegret. Man hatte dahin gestrebt, den Lebensabend einmal in zurückgezogener Stille verbringen zu können. Das hatte nicht sein sollen. Der teuflische Tod hatte Jan Kröger geholt. Als er nachts mit seinem Kahn den festen braunen Torf in die Stadt fuhr. Eine stürmische Nacht war es gewesen, als man ihn ihr ins Haus brachte. Tagelöhner hatten den Leichnam im Schlick des hohen Schilfes gefunden. —

Einen Winter und einen Sommer war Jan tot. Nur mit der größten Anstrengung war es Annegret gelungen, den Hof ohne fremde Hilfe hoch zu halten. Jetzt ging es nicht mehr. Die Kartoffeln mußten hereingeholt werden, wenn sie nicht im Boden verfaulen sollten. Und wer sollte die kleine Marie pflegen, wenn die Bäuerin auf dem Felde war. Ein Ausweg blieb ihr. Der Hein vom Sonnenhof hatte kurz nach des Mannes Tode um ihre Hand angehalten. Damals hatte sie gesagt: „Nee, Hein, laß man, ik mak noch nich!" Da war er weggegangen. Ab und zu im Sommer hatte er ihr geholfen, wenn es garnicht gehen wollte. Zum Essen war er meist geblieben. Lohn hatte er nie verlangt. Wenn Annegret ihm ab und zu etwas zustecken wollte, ein paar Eier, ein Stück Speck oder ein Brot, war er verschwunden. Die Moorleute sprechen nicht viel. Eines Abends, als er wieder geholfen hatte, blieb seine Hand etwas länger in der ihren. Er hatte sie seltsam angeguckt und gesagt: „No, Angret, ik kom dan Sundag." Sie hatte die ganze Nacht wach gelegen, so ging es nicht weiter. Der Hof brauchte ihre ganze Kraft und die Kinder eine Mutter. Als Hein dann am Sonntag kam, war alles in Ordnung. Die Heirat sollte in zwei Monaten stattfinden. Man hatte es so gelegt, um mit der Ernte vorher fertig zu sein.

Ein gut Teil war bereits eingefahren, als in einer Nacht eines jener gefürchteten Gewitter über dem Moor stand. Da — ein Blitz — ein Donnerschlag — das ganze Dorf lief erschreckt zusammen. In Witwe Krögers Haus hat der Blitz gezündet! Die Witwe fand man mit ihren beiden Kindern erschlagen vor dem Herd. Die Nachbarn bemühten sich, die letzten Habseligkeiten der glühenden Lohe zu entreißen. Das Wohnhaus brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Ein alter Mann, der gelähmt dem Unglück aus seiner Kate zugesehen hatte, will einige Stunden später einen Mann gesehen haben, der ein Bündel auf dem Rücken, das Dorf verließ. Hein Wanhus kehrte nie zurück. R. R.

Drei Tierfabeln

Von Karl Bittmann

Der Herrscher

Auf einem Hügel von bleichenden Knochen thronte in stolzer Regungslosigkeit der Geier.

Der vorüberfliegende Adler rief ihm zu: Was tust du hier?

Ich herrsche, antwortete der Geier.

Du hast gefügige Untertanen, meinte der Adler, indem sein gedankenvoller Blick den Knochenhaufen streifte.

Er regiert.

Prustend vor Anstrengung schlug der Bär inmitten seiner Getreuen Purzelbaum über Purzelbaum. Nach allen Seiten winkte und schrie er wie ein Besessener. Er erkletterte eine Eiche und ruhte nicht eher, als bis er ihr alle Blätter abgerupft hatte, die als Offenbarungen seines Geistes auf das beglückte Volk herniederrieseln. Dann aber gefiel ihm die kahle Eiche nicht. Er begann die Blätter wieder zu sammeln und suchte sie an ihren alten Platz zu bringen. Kurzum, er war in starker Bewegung.

Von ungefähr kam der Fuchs vorüber. Nachdem er eine Zeitlang zugesehen hatte, fragte er: Na, Petz, in Dreihenkersnamen, was treibst du denn da?

Ich regiere, gab der Bär stolz zurück.

So? Ich dachte, du brauchst eine Schwitzkur.

Verwaltung.

Ameise, den nächsten Gang etwas breiter!
Biene, links anfangen mit der Nachbarzelle!
Biber, einen halben Fuß tiefer mit deinem Bau!
Henne, jedes Ei genau fünfzig Gramm!
Verehrtester, was ficht dich an? fragte der Hirsch.

Ich verwalte, antwortete der zu hohen Ehrenstellen gelangte Widder.

Mit einem Riesensatz verschwand der Hirsch im bergenden Walde.

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH OSKAR MEISTER, IN WERDAU (SA)

(3. Fortsetzung.)

„Ich will es mir behaglich machen, Großvater, es ist genug der Aufregung für dich gewesen. Ruhe ein wenig. Wir essen doch noch um dieselbe Zeit?"

„Punkt zwölf, Ulrich."

Der Heimgekehrte durcheilte jetzt die Reihe der hohen weiten Räume, die in breiter Flucht den Mittelbau der „Alten Burg" bildeten, an den sich der massige, eckige Turm anschloß. Im Eßzimmer traf er auf Rose, die mit geschickter Hand den gedeckten Tisch noch mit frischen Blumen schmückte.

Mit raschem Schritt trat Ulrich hinter die Ueberraschte, faßte sie beim Kinn, das ein Schelmengrübchen zeigte, und sah ihr tief in die blauen Augen, die sich erschreckt hinter den dunklen Wimpern bargen.

„Rose, ist es wahr, du willst den Oltmann zum Mann?"

Sie antwortete nicht, aber das Herz schlug stürmisch bis zur weißen Kehle herauf, und schwere Tränen fielen über das Rot und Weiß des herzig lieben Gesichts.

„Rose!"

Wieder lag sie in seinen Armen, und er küßte sie. „So wehre dich doch, wenn du ihn nicht magst."

„Mutter will es — — und der Herr Graf befehlen und ich — — —"

„So jung wie du bist, Rose!"

Da öffneten sich die Augen weit und suchten den Geliebten ihrer Jugend mit heißem Blick.

„Rose!"

Still hielt sie, wenn auch das Herz dem eines gefangenen Vogels glich, so wild flatternd war sein Schlag.

„Rose, du Spielgefährtin, zu Besserem geboren!"

Wieder suchten seine Lippen die ihrigen, und sein starker Arm preßte sie ungestüm an die Brust.

Mamsell Christine kam zur rechten Zeit, um zu erkennen, wie recht ihr alter Herr hatte. Und konnte doch der Tränen nicht wehren, die sie dem Herzeleid ihrer Rose weihte, dann aber kam die alte Energie über sie, denn sie sah Haase an der gegenüberliegenden Tür auftauchen und große Augen machen über das so ungewohnte verliebte Draufgängertum seines Herrn. Dann hatte er die Mamsell erspäht, die ihm nicht mißverstehende Zeichen gab.

Geräuschlos fielen die schweren Vorhänge an den beiden hohen Türen wieder herab. Aber in Windeseile tauchte schon Christine auf Umwegen neben dem sich verdutzt zurückziehenden Haase auf und sagte gebieterisch: „Daß Er niemand verrät, daß sein Herr in der Wiedersehensfreude sein Jugendgespiel in den Arm genommen hat. Das sind so kleine Aventuren der großen Herren, die nicht von Bedeutung sind, zudem am Sonntag der Verspruch meiner Tochter Rose mit Oltmann, dem Wassermüller ist. Sie bekommt an ihm

einen braven deutschen Mann, der zu ihr paßt. So, nun weiß Er Bescheid. Er kann gleich beim Servieren helfen, eine Hilfe tut dem alten Weller not. Frage Er bei allem nur mich, Haase, da Er zum erstenmal auf der Burg ist. Und nun wollen wir das Paar mal aufwecken. Machen wir ein wenig Lärm."

Haase verstand das aber auf seine Weise, legte die Hände an den Mund und stieß ein Geschrei aus, daß die Mamsell zusammenfuhr, als habe sie den leibhaftigen Teufel neben sich.

„So," sagte Haase befriedigt, „nun weiß der Herr Doktor, daß ich in der Nähe bin. Also die schöne Mamsell ist schon versprochen? Schade, sonst wäre ich nicht abgeneigt gewesen — — —"

Bevor Christine zu sich gekommen war, um den dreisten Bewerber abzufertigen, stand Ulrich lachend in der Tür des Speisezimmers und rief: „Haase, schone Er seine Lungen, bis wir in unsern Wäldern sind. Die Burg könnte uns sonst schon bei Tage ihre Gespenster auf den Hals schicken."

„Gespenster, Herr Doktor!" Haase machte seine Fäuste. „Die sollen mir mal in den Weg kommen."

„Glaub es Ihm schon, daß Er keine Angst hat, aber wir wollen meinem Großvater seine Ruhe nicht stören. Geh Er jetzt dem Weller zur Hand, der hat sicher was für Ihn zu tun. Ist alles ausgepackt?"

„Das kleine Gepäck, wie Herr Doktor befohlen hatten."

„Noch eins, Haase." Ulrichs Stimme war gedämpft. „Dem Lehrer unten im Dorf, Magister Moulin, ist nicht zu trauen. Was an Heimlichkeiten zwischen der Burg und dem Land hin und her geht — und es wird bald hier sehr lebendig werden — dieser Schleicher darf nichts davon erfahren. Schon diese Nacht werde ich Ihm seinen Posten anweisen, Haase, da kann er vielleicht gleich seine Fäuste gebrauchen. Zu Mitternacht wird es an die Turmpforte klopfen. „Gut Freund!" Die läßt der Weller herein, Haase. Also Vorsicht! Wir sind hier überall wie in Feindesland."

„Wie auf dem Kriegspfad, Herr Doktor, wir haben's bei den Indianern gelernt. Hätt' nicht gedacht, daß wir es in der Heimat auch brauchen können."

Rother schlug dem Getreuen auf die Schulter. „Los, die Turmuhr schlägt zwölf, es ist keine Zeit zu verlieren. Und da ist der Großvater schon."

„Wer hat denn so furchtbar geschrien? Ist ein Unglück geschehen?"

„Herr Graf wollen verzeihen," Haase stand stramm. „Ich hatte vergessen, daß wir nicht mehr im Urwald sind. Die Freude, wieder in der Heimat zu sein, mußte sich Luft machen."

„Er ist wohl der Haase?"

„Zu Befehl, Herr Graf."

Das Auge des alten Herrn ruhte mit Wohlgefallen auf dem hübschen kecken Burschen, er kannte seine Treue aus den Briefen Ulrichs.

„Nun wird es mein alter Weller bequemer haben, Haase?"

„Zu Befehl, Herr Graf."

„Na, dann bring Er mal gleich die Suppe, Haase," befahl Ulrich und geleitete den Großvater an den Tisch, während der Diener verschwand.

„Er?" Der Alte sah den Enkel fragend an.

„Haase tut's nicht anders, Großvater. Ich glaube, er würde mir den Dienst kündigen, wenn ich ihn mit Sie anredete."

„Famoser Kerl, der gefällt mir immer besser."

„Und Kräfte hat er wie ein Bär."

„Da kann er mich auch heben, wenn mal die Schmerzen zu toll werden."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Bewegung

Ein neues Opfer

Der SA.-Mann Josef Weber ist tot. Seit dem 29. März hat er die furchtbarsten Qualen ausgestanden. Auf dem Nachhausewege war er und SA.-Kamerad Zacherl von 30 Reichsbannerleuten überfallen worden. Bei dieser Gelegenheit wurden beide mit Stiefelabsätzen in den Unterleib getreten und mit Stuhlbeinen mißhandelt, wobei Weber seine tödlichen innerlichen Verletzungen davontrug. Während sein Kamerad noch glimpflich davonkam, mußte der furchtbar zugerichtete Weber in ein Münchener Krankenhaus geschafft werden, wo er sofort operiert wurde und wochenlang auf Leben und Tod daniederlag. Nach kurzer Besserung wurde es am 9. Juni notwendig, unseren Pg. zum zweiten Male ins Krankenhaus einzuliefern. Am 16. Juni ist er dann an den Folgen der damaligen Mißhandlungen (Bruch des Bauchnetzes) gestorben., trotz aller dankenswerten Bemühungen der Aerzte.

Bad Doberan nationalsozialistisch

Das am 31. Mai 1931 neugewählte Stadtparlament besteht aus 15 Stadtverordneten, bestehend aus 6 Nationalsozialisten, 3 Vertretern der unpolitischen Bürgerliste, einem der Beamten, 3 der SPD. und 2 der KPD. Die SPD. erhielt nicht einen Sitz, weder im Vorstand der Stadtverordnetenversammlung, noch in den Verwaltungsausschüssen. Die Vertreter der SPD. verschwanden schon nach der Wahl des Schriftführers. Angesichts der 6 Hakenkreuzler hat die SPD. den Kampf ruhmlos aufgegeben. Genosse Franck verzichtete im Namen seiner 3-Männerfraktion auf jegliche Beteiligung an den Wahlen zu den Verwaltungsausschüssen. Er hißte also die weiße Flagge, bevor der Kampf losging. Späterhin gab er im Namen der S.P.D.-Fraktion die Erklärung ab, daß sie sich an den kommenden Wahlen zu den einzelnen Verwaltungsausschüssen nicht beteiligen werde, da es ja zwecklos sei, weil die Nazis die Macht hätten und jetzt machen könnten, was sie wollen, und verließ mit seinen Genossen den Saal. „Doberan voran! Welche SPD.D-Fraktion folgt?"

Kommunisten schießen auf Nationalsozialisten

Auf dem Wege von Purkersdorf nach Gablitz, in der Nähe Wiens, wurden einige Nationalsozialisten als sie sich nach der Plakatierung von Versammlungsankündigungen nach Hause begaben, von mehreren Kommunisten überfallen. Zwei Nationalsozialisten wurden hierbei blutig geschlagen. Plötzlich wurden von kommunistischer Seite mehrere Schüsse abgegeben, die aber glücklicherweise alle fehlgingen.

Die von einem Parteigenossen rasch herbeigeholte Gendarmerie konnte noch zwei der Mordbuben festnehmen. Bei dem einen fand man eine Browningpistole, aus der — wie die Gendarmerie feststellte — kurz vorher ein Schuß abgegeben worden war. Die beiden Banditen wurden verhaftet.

Blutsaat der Kommune

Ein Schwerverletzter gestorben.

Wie wir von der Polizei erfahren, ist der Albert Jeseke, der bei den Ausschreitungen in Hamburg am Zeughausmarkt schwer verletzt worden ist, nunmehr seinen Verletzungen erlegen. Der 27jährige J. hielt sich unangemeldet in Hamburg auf, war auch bereits im März an den Unruhen beteiligt. Er nannte sich damals Vögel.

Die Anstifter der Hamburger Unruhen werden sich vergnügt die Hände reiben. Nun haben die verführten Massen wieder einen Märtyrer. Sie haben sich selber nie sehen lassen, haben am Tage die Pläne besprochen und sind abends in ihr Hotel gegangen, um vom Fenster aus, zu beobachten, wie die „Genossen" auf der Straße zusammengeschlagen wurden. Auf das Haupt dieser Gesellschaft kommt auch das Blut dieses Toten.

SA-Reserve

Meldungen auf dem

SA-Geschäftszimmer

Pelzerstr. 12-13

Schießereien in Remscheid

Nationalsozialisten und Polizei von der K.P.D. beschossen.

Am Dienstag abend wurde der Polizei gemeldet, daß zwei Kraftwagen mit Nationalsozialisten in der Gegend der Müngstener Brücke von Kommunisten angehalten und mit Steinen beworfen worden seien. Im Laufe dieser Auseinandersetzung sei es dann zwischen beiden Parteien zu einer Schießerei gekommen.

In der Nacht mußte die Polizei noch einmal gerufen werden, da sich Kommunisten in größeren Massen angesammelt hatten, um heimkehrende Nationalsozialisten zu überfallen. Als die Polizei erschien, wurde sie aus dem Hinterhalt beschossen. 17 Personen, fast alle Kommunisten, wurden festgenommen.

Aus den Betrieben

Eindrucksvolle Betriebszellen-Kundgebung

Pg. Pfister spricht in Osnabrück:

Im größten Saale Osnabrücks, der Stadthalle, sprach in überfüllter Versammlung Pg. Pfister, Berlin, über das Thema: „Gebt Raum der deutschen Arbeit!" In der Versammlung waren auffällig viel Arbeiter. Der Verlauf der Kundgebung bedeutet einen Riesenerfolg für die Betriebszellenarbeit. Ueber den gewaltigen Eindruck der Versammlung berichteten die hiesigen Blätter wie folgt:

„Osnabrücker Zeitung":

„. . . im vollbesetzten Saal der Stadthalle . . . Pfister geißelte scharf und mit einer Fülle von Material die Erfüllungspolitik des heutigen Systems, das getragen wird von Parteien ohne Rückgrat. Als der Redner den Kampf der neudeutschen Minister gegen den Volksentscheid zum Youngplan streifte, griff die Popo (lies politische Polizei) ein . . . . Dann beleuchtete der Redner die Gewerkschaften und bewies, daß weder frei noch christliche Gewerkschaften unpolitisch sind. Jedem anständigen Arbeiter mußte der Ekel hochkommen, so niederschmetternd wirkte z. B. die Beleuchtung der Erbärmlichkeit der S. P. D. Dann zeigte der Redner den Ausweg aus unserer Not, der so überzeugend war, daß die anwesenden S. P. D.er zur Diskussion nichts mehr zu sagen hatten . . ."

Betriebszelle „Bohm u. Kruse" Maschinenfabrik

Trotz des ungeheuren Terrors unserer Gegner, wie sie es bei der letzten öffentlichen Versammlung der NSDAP. zeigten, wo sie Knüppel und Zaunlatten als „geistige Argumente" gegen uns ins Feld führten, konnte die N. S. B. O. auch hier Boden gewinnen. Dieser Tage fand die Gründungsversammlung der Betriebszelle „Bohm u. Kruse" bei guter Beteiligung der Belegschaft statt, bei der alle Versammlungsteilnehmer in die N. S. B. O. eintraten.

SA schafft sich Arbeit und Brot

Hauptmann v. Petersdorffs Arbeitsplan im Gausturm Berlin

Sonderbericht für die B.N.N.

Unser Berliner Vertreter hatte mit dem Berliner Oberführer v. Petersdorff eine längere Unterredung über das Riesenwerk der Arbeitsbeschaffung, Siedlung, Verpflegung und Unterkunft für die Berliner SA., zu der er uns folgenden Bericht gab:

„Riesengroß das Elend. — Die Not wird schlimmer, gräßlicher von Tag zu Tag. — Arbeitsentwöhnt sinkt die Moral der Massen — Aufruhr in den Städten — — — Deutschland am Abgrund!! — — —

Weitaus über die Hälfte der Berliner SA. ist erwerbslos, ausgesteuert und ohne jede Unterstützung. Grau und verflucht ist das Sklavenlos der Kameraden! Und nur der helle Strahl der Hoffnung im Dunkel der Zukunft, der Glaube an Idee und Führer, läßt sie nicht verzweifeln. Das hält zusammen, macht hart und entschlossen!

Und mit eisernem Willen und Glauben, mit dem Fleiß und dem Arbeitsmut deutscher Männer baut sich der Gausturm Berlin ein Werk, auf das er schon heute, weit vor der Vollendung, mit Stolz und Liebe blicken darf,

denn die Berliner SA schafft sich Arbeit und Brot!

Wie sie das macht? Das war die Frage, um deretwillen ich den Berliner Gausturmführer v. Petersdorff aufsuchte und zu beantworten bat, immer erstaunter und bewundernder zuhörend, um ihn dann nachher froh und zuversichtlich wieder zu verlassen.

Hoch oben im vierten Stock des Berliner Hitler-Hauses, ein helles, kahles Zimmer. An den Wänden ein paar Karten von Berlin und Brandenburg, ein Schreibtisch und etwas Grün an den Fenstern. In den Ecken stehen die Standarten der SA. Berlin, herrlichster Schmuck für den Raum des Gausturmführers.

Ein und aus geht es hier. Trupp- und Sturmführer erstatten Meldungen, machen Berichte über irgendwelche Land- und Bauarbeit irgendwo weit draußen vor den Toren Berlins.

Ich höre, wie ein Truppführer von einer Arbeitsstelle in Lichtenrade seinen Bericht macht. Er erzählt von einem Arbeitssturm von 30 Mann, der ein größeres Gelände planiert und eine Baracke baut. Er verlangt 100 Meter Gleis und 3 Loren für Erdarbeiten, fordert Lebensmittel an, lobt den Fleiß seiner Leute, die alle ausgesteuert sind und freut sich über das knappe Lob des Führers, der ihn oft kurz unterbricht, Ratschläge einwerfend und Weisungen gebend.

Das Reichsbanner und die Kommune sagen schon, „Die Nazis ziehen die Truppen zusammen", erzählt er uns. Dann nimmt er Haltung ein, grüßt, gibt dem Führer die Hand und geht.

Erstaunt habe ich das alles als Uneingeweihter mitangehört. Fragend sehe ich den Oberführer an, der mir dann in großen Zügen seinen Plan der Arbeitsbeschaffung erläutert und erklärt.

Um unseren ausgesteuerten Kameraden gründlich zu helfen, muß man ihnen Arbeit und Brot schaffen. So bildete man sog. Arbeitsstürme von 40—50 Mann, die draußen vor der Riesenstadt für sich, für die Organisation, für uns Werte schaffen. Dort leben sie, nicht als Arbeiter. Sie schaffen als Idealisten und Pioniere ihrer Idee.

Es ist keine Ehre mehr, für den heutigen Staat zu arbeiten, dort aber gilt die Ehre noch etwas, darum wird auch dort hochwertige Arbeit geleistet, sogar von Leuten, die an und für sich schwächlich sind, hier aber aus ihrem Idealismus Mut und Kraft schöpfen.

Vorläufig verpflegt sie noch das Lebensmittelauto der Berliner SA., das ihnen alle paar Tage die Fourage bringt. Bald wird jeder Sturm seine eigene fahrbare Goulaschkanone haben. Auch gibt es für die Kameraden ohne Unterstützung jede Woche, wie beim Militär, ein paar Mark Taschengeld.

Die schwierige Frage der Arbeitsbeschaffung haben wir auf nationalsozialistische Art und Weise gelöst.

Wir haben von Feder gelernt!

Da ist ein Bauer, der ein großes Stück Land planiert haben will. Er hat kein Geld, um Arbeiter bezahlen zu können. Wir rücken mit einem Arbeitssturm an, planieren, arbeiten wie die Wilden, und der Bauer gibt uns ein Stück Land, gibt uns Kartoffeln, Gemüse und auch mal ein paar Mark, wenn er sie hat.

Das ist nur ein Beispiel, so geht es in vielen Dingen. Ein anderer Sturm von 40 Mann ersetzt auf dem Lande polnische Schnitter zur vollsten Zufriedenheit der Bauern, bei denen er arbeitet.

Noch ein Sturm hat eine große Kanalisation angelegt, und für die Entwässerung hat er heute eigenen Grundbesitz, auf dem er Gemüse und Kartoffeln baut. Wert für geleistete Arbeit!

Männer aus allen Berufen werden umgeschult, arbeiten beim Kultivieren und Aufforsten mit Freude und Lust. — Nachmittags wird gewaschen, gelesen und Sport getrieben. Die Standarte III hat jetzt auch bald einen eigenen Sportplatz, den sie für geleistete Arbeit bis zum nächsten Jahr pachtfrei erhält.

Die Männer wissen, daß sie ihr Essen und Trinken haben, die größte Not ist von ihnen abgewendet. Endlich wird für sie gesorgt, und endlich haben sie eine gesunde und ordentliche Beschäftigung!

Auch in der Stadt Berlin wird fieberhaft gearbeitet. Allerorts entstehen SA-Heime. Schon sind es 24, bald werden es 30 Küchen sein, die unsere hungrigen Brüder verpflegen sollen. Hier können überall fast 30 Mann leben, wofür sie dann 2,50 bis 3 Mark wöchentlich zahlen. Wohlverstanden, nur die SA-Männer mit Unterstützung. Die Ausgesteuerten können in Berlin nicht leben, sie kommen allmählich alle heraus aufs Land, in die Arbeitsstürme.

Schon werden 30 Prozent erfaßt, bald werden es schon bedeutend mehr sein.

In der Stadt, in den sauberen und freundlichen Heimen, verpflegt und beschäftigt im Dienst, draußen auf dem Lande bei Arbeit bleiben unsere Leute gesund und frisch.

Unermüdlich fährt der Oberführer herum, sieht nach dem Rechten und hilft mit Rat und Tat. Geld gibts wenig, das Geld von Hugenberg und Goldschmidt ist mal wieder ausgeblieben.

Aber bald muß und wird jeder Betrieb auf eigenen Beinen stehen, sich selbst erhalten. Und unsere Kameraden werden dann schon keine große Sehnsucht verspüren nach dem „Leben in Schönheit und Würde" im großen Berlin!

Wir wollen unsere Brüder über Wasser halten, und sie wollen Beschäftigung finden. Hier zeigt sich ja der Wahnsinn der Regierung, daß sie keine Arbeit schafft, Geist und Körper eines Volkes verrotten läßt!

Und hiergegen wehren wir uns!!

Wenn die Stunde der Ablösung kommt, soll sie uns frisch, stark und gekräftigt finden, bereit zum letzten Opfer um

Deutschland!